Nr. 450

14. Mai 1998

INTERIM

auswärts 3 DM

Wöchentliches Berlin-Info

2,50 DM



Hallo,
wir hätten uns gefreut, wenn unter den vielen Texten ein paar mehr 1.Mai Nachbereitungen gewesen wären. Zu Leipzig ist leider überhaupt nichts gekommen. Auch wenn in Anbetracht der Nazi-Kundgebung nicht von einem Erfolg gesprochen werden kann, hat die Gegenmobilisierung doch bewirkt, daß die Nazi mehr oder weniger in der Defensive geblieben sind. Ihr Treffen blieb nur unter erheblichem Polizeischutz und in stark geminderter Anzahl durchführbar. Tatsächlich konnte verhindert werden, daß NPD-Aufmärsche zum Normalzustand werden. Es sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Nazis ein erhebliches Potential mobilisieren konnten, daß zu bekämpfen wir uns weitere Aktionsformen überlegen müssen. Zu überlegen wäre beispielsweise wieso im Rahmen des am Vorabend stattfindenden Gegenkonzerts nicht gelungen ist den Veranstaltungsort zu besetzen. Immerhin waren 8000 antifaschistische BesucherInnen auf dem Konzert.
Die vielen Antifa-Volxsport-Aktivitäten, die außerdem stattgefunden haben, findet ihr im Heft. Hervorheben wollen wir sonst nur noch die Reclaim the street Aktionen vom Wochenende und den Beitrag zum besetzten Haus in Prag. Es ist nicht nur für die REisefreudigen sicherlich einen Besuch wert. Alle die mal hinfahren wollen finden genauere Infos und eine Selbstdarstellung im Ordner.
An die Leute, die " ...hits vom Mai 98" geschickt haben. Wir sind uns sehr unsicher, ob es sinnvoll ist, eure Hits breit zu veröffentlichen. Jedenfalls würden sie gewaltig an Wert verlieren. Deshalb haben wir sie so weiter gegeben.



INHALTE:

ORDNER:

Herausgeberin: Interim e. v.
Gneisenaustr. 2a 10S61 Berlin
Redaktionsanschrift: s.o.
V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz
Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

RECLAIM THE STREETS

GLOBAL STREET PARTY AM 16. MAI

Am 16.Mai finden weltweit mindestens 25 **RECLAIM THE STREETS**-Parties auf allen Kontinenten statt. Das Datum wurde bewußt gewählt, da sich an diesem Wochenende die Herrschenden der Welt in Genf treffen, um das *MULTILATERAL AGREEMENT OF INVESTIGATION* (MAI) zu unterzeichnen. Unter dem Motto THE RESISTANCE WILL BE AS TRANSNATIONAL AS CAPITAL versammeln sich auf dem ganzen Planeten Menschen, um ihre Gegnerschaft zu diesem Abkommen zu zeigen.

RECLAIM THE STREETS läßt sich jedoch nicht nur auf das MAI-Abkommen reduzieren. **RECLAIM THE STREETS** ist vielmehr eine neue Form der **DIREKTEN AKTION**, eine Strassenparty, ein großes Zusammenkommen, das direkt von allen mitmachenden Menschen lebt. Kein vorgegebener, geplanter Ablauf, wie bei einer Demo, keine sinnentleerte Konsum- und Selbstbeweihräucherungsparty, wie die Love-Parade. Sondern ein revolutionäres Zusammentreffen von Menschen mit dem Willen zur Veränderung und zum Widerstand gegen schönblöde und verkantherte Innenpolitik, die Vertreibung der Menschen aus öffentlichem Räumen, die Zerstörung subkultureller Strukturen und Auto-Wahn. Die Strassenparty ist offen für alle Leute, die mitmachen wollen und enthält alles, was ihr miteinbringt (was natürlich nicht heißt, daß wir sexistisches oder rassistisches Auftreten dulden werden).

Wir haben keine Lust mehr, uns den vorgegebenen Spielregeln zu beugen, die Party wird bei den Behörden NICHT angemeldet, **sie ist die bewußte illegale Aneignung öffentlichen Raums.** Um es den Cops nicht zu leicht zu machen, werden wir uns alle pünktlich(!!!) um 13.00h am Alexanderplatz Weltzeituhr treffen und an den eigentlichen Ort der Party beamen. Angebracht wäre es auch, nicht im ***ich bin autonom und militant***-Outfit zu erscheinen, um nicht schon am ALEX in einem Wurmloch gefangen zu werden. Zusätzlich wird es eine **CRITICAL MASS**-Fahrrad-Sternfahrt zum Partyort geben.

Am geheimnisumwobenen Ort der Party erwarten euch die weltbesten DJ/anes, kulinarische und berauschende Genüsse und artistische Attraktionen. Nichtsdestotrotz lebt die Party davon, daß wir den entstehenden **FREIRAUM** aktiv und gemeinsam ausfüllen und nicht passiv konsumieren. Wenn wir das schaffen, könnte es uns gelingen, für die Zeit der Party einen Ort jenseits des staatlichen Zugriffs zu schaffen - auf der Straße und in den Köpfen!

FIGHT FOR THE RIGHT TO PARTY! ist in der Tat keine Parodie auf den radikalen Kampf, sondern eine neue Manifestation dessen.
Hakim Bey

Treffpunkt: 13.00h
Alexanderplatz
Weltzeituhr

SPASS KANN AUCH WIDERSTAND MACHEN!

www.hrc.wmin.ac.uk/campaigns/rts

Betr. Einkesselung und Verhaftung von knapp 200 TeilnehmerInnen der Reclaim the streets Party am 25.4.98 am Siegfriedsplatz in Bielefeld. U's fehlen noch massenweise Adressen von Leuten, die im Knast waren. Außerdem wäre es schön, wenn uns noch mehr Gedächtnisprotokolle von Kessel und Knastaufenthalt erreichen würden. Es wird vorraussichtl. 14 Strafverfahren wg. Widerstand, Beleidigung usw. geben. Wir brauchen noch entlastende Aussageb, vieleicht, bzw wahrscheinlich gibts auch von unserer Seite Klagen gegen Einkesselung, Ingewahrsamnahme undPolizeiübergriffe. Kontakt für den EA: Karl Paul Jakanowski, An der Bundesstr. 19, 33829 Borgholzhausen. Ganz wichtig: Wenn ihr was schickt, ruft auf jeden Fall an, damit wir einen Überblick behalten, was die Bullen unterwegs an Post abgrapschen!
Tel.: 05425/270

PAPIERE FÜR ALLE !

Diskussionsveranstaltung mit einer Vertreterin der Sans Papiers aus Frankreich

Im Frühjahr 1996 besetzten ungefähr 3oo SchwarzafrikanerInnen eine Kirche in Paris. Sie protestierten damit öffentlich gegen ihre Illegalisierung, die durch immer neue Gesetze der damaligen Regierung in Frankreich vorangetrieben wurde. Obwohl sie nach einer Woche von der Polizei geräumt wurden, setzten sie ihren Widerstand fort, organisierten weitere Besetzungen und Demonstrationen, informierten die Öffentlichkeit und konnten in einigen Monaten erreichen, daß sich in vielen Städten Kollektive von „Sans Papiers" (Menschen ohne Papiere) bildeten, in denen Flüchtlinge und MigrantInnen aus den verschiedensten Ländern für einen sicheren Aufenthalt kämpften.

Die „Sans Papiers" wurden zu einem Kristallisationspunkt in der Auseinandersetzung gegen die rassistische Ausländerpolitik in Frankreich. Auf dem Höhepunkt dieser Bewegung - vor dem Regierungswechsel im Sommer 1997 -schien es so, als ob sie mit Teilen der damaligen Opposition ihre Forderung nach „Papiere für alle" durchsetzen würden. Die neue „linke" Koalitionsregierung - kaum an der Macht - ließ die „Sans Papiers" Bewegung wie eine heiße Kartoffel fallen. Auch Gewerkschaften und die Öffentlichkeit entzogen ihnen nach und nach ihre Unterstützung. 15o.ooo Anträge auf Legalisierung wurden gestellt, 40.000 erhielten Aufenthalts-Papiere, die meisten nur für den Zeitraum eines Jahres oder kürzer.

Wir laden zu einer Veranstaltung mit einer Sprecherin der „Sans Papiers" ein, die einigen schon aus dem Film „Wir sind schon da" bekannt ist. Sie wird über die aktuelle Entwicklung der Auseinandersetzungen berichten:
von der Organisierung der Frauen innerhalb der Sans Papiers und ihren wichtigsten Forderungen, von ihrem Kampf gegen die Abschiebepraxis und der Spaltungspolitik der Regierung, von Hungerstreiks, neuen Besetzungen und Aktionen mit der Arbeitslosenbewegung; von Demonstrationen und Veranstaltungen, mit denen sie sich der neuen politischen Situation entgegenstellen.
Sie wollen den Widerstand gegen rassistische Sondergesetze, bei deren Europäisierung die deutsche Regierung die treibende Kraft ist, über die Grenzen tragen und hier besonders mit den Frauen und Männern diskutieren, die „ohne Papiere" leben müssen.

Frauen/Lesben-Veranstaltung am Di. 19.5.1998 um 19.oo Uhr „Haus der Demokratie", Friedrichstr.165, Mitte
Veranstaltung in Kooperation mit der Stiftung Umverteilen

Veranstaltung am Mi. 2o.5.1998 um 19.oo Uhr „Kato" im U-Bahnhof Schlesisches Tor, Kreuzberg , in Zusammenarbeit mit dem Bildungswerk Berlin

Die Beiträge werden ins Deutsche übersetzt, für eine Übersetzung in englisch, spanisch, türkisch in kleinen Gruppen ist gesorgt

Kein Mensch ist illegal



hallo liebe FreundInnen, hier kommt eine Presseerklärung, ein kurzer Aktionsbericht und ein Flugblatt, das am 29.4. anlässlich der Museums-Aktion im Berliner ‚Deutschen Dom" draußen verteilt wurde. Zu der dort laufenden Dauerausstellung "Fragen an die deutsche Geschichte" wurde noch ein Transparent mit der Aufschrift "Fragen an die deutsche Gegenwart" dazugehängt - s.a. die beiliegende Presseerklärung.. (Zu dieser Aktion gibt es außerdem Fotos, eins ist im Berliner Lokalteil in der taz vom 30.4. abgedruckt Könnt ihr euch das, falls es nicht schon zugeschickt worden ist, bitte noch besorgen? Es sieht sehr gut aus, wäre schade, wenn das nicht mit zu diesem Artikel dazukäme!)
Eigentlich sollte das Flugblatt per Megaphon draußen verlesen werden. Aber es waren so wenig Leute draußen, trotz Touri-Bussen, aus denen mehr englisch- oder spanischsprechende Menschen kamen, und auch weil wir eine öffentliche Mobilisierung zu dem Ort der Ausstellungs-Ergänzungs-Aktion nicht noch zusätzlich hingekriegt haben, dass gar keine Kundgebung mehr angemeldet werden konnte. Nachdem drinnen im Dom einige Leute aus Flüchtlingsunterstützungs- und antirassistischen Gruppen ein schönes langes Transparent mit Ketten und Vorhängeschlössern versehen und an den vielen AufpasserInnen vorbei so gut aufgehängt hatten, dass es erstmal nicht so schnell wieder entfernt werden konnte - siehe die Presseerklärung in diesem Verteiler -, wurde draußen vor dem Dom ein Transparent hochgehalten mit der Aufschrift ‚Kein Aushungern von Flüchtlingen - Bargeld für alle". Und das untenstehende Flugblatt wurde verteilt.
Einige Sicherheitsbullen im Dom waren wohl so sehr genervt, dass sie die Aufhängaktion in der Ausstellung ‚Fragen an die deutsche Geschichte" nicht bemerkt hatten und folglich nicht verhindern konnten, dass sie sich auf das Transpi draußen stürzten, sich daran festkrallten und es den Menschen entrissen, die es hochgehalten hatten. Mit diesem corpus delicti versehen, alarmierten sie ihre grünen KollegInnen und stellten Strafanzeige ‚wegen Hausfriedensbruch" gegen eine Frau, die das Transpi mitgehalten haben soll. Obwohl das mehr als lächerlich war, wollten die grünen Bullen die Frau unbedingt zur Personalienfeststellung mitnehmen, weil sie keinen Ausweis dabeihatte. Auch der Versuch, noch nachträglich die Kundgebung anzumelden, nutzte nichts und unterblieb also.
Mensch kann mal gespannt sein, ob und was für ein juristisches Nachspielchen die sich zu spielen zutrauen, vor allem angesichts der gerade an diesem Tag sehr breit in den Medien veröffentlichten Ablehnung des Gesetzentwurfes zum Aushungern von Flüchtlingen.
Und auch auf der zum gleichen Zeitpunkt und zum selben Thema stattfindenden Anhörung in Bonn waren alle ‚ExpertInnen"-Statements einhellig ablehnend.
Trotzdem war zu erfahren, dass die Bonner Parteien ungeachtet dieser breiten Ablehnung - heute (30.4.) stand in der Zeitung, dass selbst vom Städtetag gegen diesen Gesetzentwurf protestiert wurde - wohl wildentschlossen sind, mit ein paar Korrekturen und Spezifizierungen ihr Vorhaben durchzudrücken und möglichst schon Ende Mai die beiden Bundestagslesungen zu veranstalten.

Das würde bedeuten, dass noch mehr passieren muss, auch von unserer Seite.

Frauen-Lesben-Plenum am 16. Mai 98 um 15.00 im Blauen Salon, Mehringhof, Kreuzberg, Gneisenaustr. 2a

Marathon-Hindernislauf???
Nichts dergleichen, sondern einfach die Möglichkeit mit etwas mehr Ausdauer und langem Atem
- Info-Austausch
- Koordination
- Diskussionsforum
- u. ä. zu schaffen.

Mit allen Frauen und Lesben, die diese Möglichkeit nutzen wollen, treffen wir uns am 16.05. und wollen folgende Fragestellungen diskutieren:
- Was wünscht sich Frau von der FrauenLesben VV?
- An welchen Schwerpunkten arbeiten Einzelne oder Gruppen (falls sie gerade an etwas arbeiten...)
- Welche Fragen brennen uns auf den Nägeln?

Laßt uns dem um-sich-greifenden ROLLBACK etwas entgegensetzen!!!

Kölner Netzwerk
c/o Allerweltshaus
Körnerstr. 77-79
50823 Köln

kein
mensch
ist
illegal

Köln, den 7.5.98

Liebe Leute,

Die Aktion der Flüchtlinge in rheinischen Kirchen (und mittlerweile Bielefeld), die im Januar begann, geht weiter. Mittlerweile sind mehr als 130 Flüchtlinge beteiligt. Es ist bisher keine politische Lösung in Sicht. Vor dem Sommerloch sollte es eine weitere möglichst unübersehbare Aktion geben, die die Dimension der Unterstützung für die Forderungen der Flüchtlinge unterstreichen.

Es soll eine nicht auf Nordrhein-Westfalen beschränkte

Demonstration **am 13. Juni 1998 in Düsseldorf stattfinden. Wir bitten Euch dringend, Euch aktiv mit darum zu kümmern, daß diese Aktion kraftvoll wird.**

Es gibt mittlerweile sehr viele Flüchtlinge, die bereit sind, sich der Aktion anzuschließen. Die bisherigen Strukturen sind damit überfordert. Die Demonstration soll ein Schritt sein, daß weitere Städte, eben auch außerhalb des Rheinlandes und in anderen Bundesländern, möglichst schnell praktisch den Kampf der Flüchtlinge unterstützen.

Über die Demonstration hinaus ist es drängend, den aktionsbereiten Flüchtlingen Möglichkeiten zu schaffen, in Kirchen unterzukommen und damit die Aktion auszuweiten und zu verstärken.

Konkret bitten wir Euch:

Teilt Eure Unterstützung des beiliegenden Aufrufs möglichst schnell mit. Bestellt Plakate und Flugblätter.

Koordinierungsbüro bis zum 18. 5.:
Flüchtlingsplenum Aachen c/o Rotes Büro
Tal: 0241 5152476
Fax: 0241 5152478

Kommt zum nächsten Vorbereitungstreffen am 24. 5.98, 15 Uhr:
Büro für ständige Einmischung, Düsseldorf, Oststraße 37

Und es braucht dringend Geld, sowohl für die Demo, als auch für die Aktion.
Spendenkonto Köln: **Allerweltshaus, Stichwort „kein Mensch ist illegal"**
Bank für Sozialwirtschaft,
Konto 707 44 00, BLZ 370 205 00,
Für die Demonstration mit dem Zusatz „Demo".

Wir tauchen auf!



Schluß mit der Isolation
Schluß mit der Lähmung
Schluß mit der Müdigkeit
Schluß mit der Resignation
Schluß mit dem Schweigen

Demonstration in Düsseldorf
13.Juni1998
12 Uhr, Schadowplatz

Mit Unterstützung der Kampagne *kein mensch ist illegal* protestieren seit Januar über 130 kurdische Flüchtlinge - Kinder, Frauen, Männer - in mehr als zwanzig evangelischen und katholischen Kirchengemeinden Nordrhein-Westfalens gegen ihre angedrohte Abschiebung. Die meisten von ihnen leben seit vielen Jahren in Deutschland. Doch die Behörden haben sie zu rechtlosen "illegalen" gemacht. Nun fordern sie Schutz vor Verfolgung, vor Folter und Tod.

- Die illegalisierten Flüchtlinge haben mit ihrer Aktion einen mutigen Schritt gewagt:
Sie verstecken sich nicht länger! Sie setzen sich öffentlich gegen ihre Abschiebung zur Wehr - trotz aller Risiken. Ihre Tapferkeit sollte uns anspornen und zur Solidarität ermutigen. Es muß endlich Schluß sein mit der "demokratisch legitimierten Barbarei der Abschiebungen in die Türkei" (Günter Grass).

Aber es muß auch Schluß sein mit den Abschiebungen in andere Krisen- und Kriegsgebiete, mit Abschiebehaft, mit der menschenverachtenden Praxis der Ausländerbehörden und der fortschreitenden Ausgrenzung von Fremden und Armen.

Mittlerweile leben in Deutschland mehr als eine halbe Million "illegaler" Menschen. Menschen, die nicht zurückkehren können in das Land, aus dem sie geflüchtet sind. Sie haben ihre Aufenthaltserlaubnis verloren, weil deutscher Politik wirtschaftliche und militärische Interessen wichtiger sind als Menschenrechte. Illegalisiert zu leben, das bedeutet: Sich verstecken müssen, kein Schulbesuch für die Kinder, kein Arztbesuch im Krankheitsfall. Illegalisiert zu sein, das bedeutet die tägliche Angst, denunziert zu werden. Und Entdeckung bedeutet Abschiebehaft, bedeutet Abschiebung.

Ob in Nigeria oder Algerien, Sri Lanka oder Angola, Bosnien oder Sudan, Indien oder eben Kurdistan politische Opposition oder die Zugehörigkeit zu einer Minderheit bedeuten Verfolgung, Folter, Tod. Gleichzeitig wird - und nicht erst seit dem sogenannten "Asylkompromiß" vor fünf Jahren - das Asylrecht in Deutschland immer weiter eingeschränkt: Kürzung oder gar Streichung der Sozialhilfe für Flüchtlinge, Verschärfungen bei der Visa-Vergabe, de-facto-Verlängerung der Abschiebehaftzeiten, von Abwehr geprägte Gerichtsurteile.

Die Kampagne *kein mensch ist illegal* kämpft gegen die Illegalisierung von Flüchtlingen und für ihr Bleiberecht, kämpft gegen Ausgrenzung und gegen die menschenrechtsfeindlichen Maßnahmen zur Reduzierung von "Ausländern" in Deutschland und in der Festung Europa.

Wir unterstützen die Forderungen der kurdischen Flüchtlinge im Kirchenasyl und verlangen:

Keine Abschiebungen in Kriegsgebiete und in Folterstaaten!
Politische Friedenslösungen statt Militärhilfen!
Bleiberecht für alle!

TAXISTAS

Die Taxistas treffen sich am 27.Mai 1998 um 13 Uhr in der Cuvrystr. 20, Kreuzberg, (2. Hinterhof). Es geht um eine Beteiligung von möglichst vielen TaxikutscherInnen am geplanten

GRENZCAMP,

das von der Kampagne „KEIN MENSCH IST ILLEGAL" vorbereitet wird und Anfang August stattfinden soll. Darüberhinaus wollen wir Unterstützungs- und Solidaritätsaktionen für die

„KARAWANE DER FLÜCHTLINGE"

diskutieren, die im Vorfeld der Bundestagswahl durch verschiedene Städte der BRD führen soll.

Redebeitrag der Antinatogruppe zur Berliner Luftbrücke für die 3. Mai-Demo

In diesem Juni jährt sich der Beginn der Berliner Luftbrücke zum 50. Mal. Dazu wird es in Berlin jede Menge staatlicher Propagandaveranstaltungen geben.
Was damals geschah, ist schnell gesagt:
Die sowjetische Militäradministration sperrte im Juni 48 den Landweg durch ihre Besatzungszone, über den die Versorgung der Westsektoren Berlins lief. Die Westalliierten errichteten die Luftbrücke, anstatt wie zuerst überlegt, mit bewaffneten Konvois die Blockade zu durchbrechen. Unmittelbarer Anlaß für die Blockade war die seperate Währungsreform im Westen, die einen Schritt zur Gründung eines westdeutschen Teilstaates darstellte.
Schon 1947 hatten sich die Westalliierten zur Gründung eines antikommunistischen westdeutschen Frontstaates inklusive West-Berlins entschieden, um den Einfluß der Sowjetunion einzudämmen. Eine konsequente Entnazifizierung war da nur hinderlich, die BRD wurde vielmehr wesentlich von den alten Eliten der Nazi-Zeit aufgebaut.

Es geht uns jedoch keineswegs um die reaktionäre Frage, wer Schuld an der Teilung Deutschlands war. Uns geht es vielmehr darum, wie in der BRD mit dem Luftbrückenjubiläum Propaganda betrieben wird.

Die Luftbrücke gilt als technisches Wunderwerk der USA, die Piloten werden verehrt und nie fehlt die rührende Geschichte, daß einer der Piloten Kindern aus dem Flugzeug Süßigkeiten herabschmiß. Hier begann die immer wieder gefeierte deutsch-amerikanische Freundschaft oder auch Wertegemeinschaft . Nur als Junior-Partner der USA konnte die BRD schließlich machtpolitisch an Bedeutung gewinnen und nach der Wiedervereinigung zu einer Großmacht aufsteigen.
Neben den USA wird auch die Berliner Bevölkerung der Blockadezeit glorifiziert. Sie führte angeblich stellvertretend für alle Deutschen einen „Freiheitskampf" und schlug die vielbeschworene „Rote Gefahr" zurück: lieber hungern und frieren, als im Ostsektor einkaufen gehen war die Parole. So geschlossen, wie damals die WestberlinerInnen die USA bejubelten, so wünschen sich die Schweine heute die Zustimmung zu ihrer Berliner Republik.
Die Sowjetunion wird dagegen als „Reich des Bösen" verteufelt. Sie habe einen Teil des „deutschen Volkes" in eine „totalitäre Diktatur" gezwungen und sei Schuld an der deutschen Teilung. Bei soviel sowjetischen „Verbrechen" einerseits und „Freiheitswillen" der BerlinerInnen andererseits fällt das bißchen Nationalsozialismus in der deutschen Geschichte kaum mehr auf. Die wiedervereinigte BRD erscheint allerdings als um so strahlenderes, alternativloses Ergebnis der Geschichte.
Auch das Großmachtstreben der BRD läßt sich beim Luftbrückenjubiläum gut begründen. Auf der diesjährigen ILA, der größten Rüstungsmesse in der BRD, wird ein Bogen gespannt von der Luftbrücke zu Out of Area-Einsätzen der Bundeswehr. Die Bundeswehr präsentiert sich als humanitäres Luftfahrtunternehmen in der Tradition der Berliner Luftbrücke. Doch die Umstrukturierung der Bundeswehr zur Interventionsarmee dient natürlich anderen Zwecken: Die BRD will ihre weltweiten Interessen wieder militärisch vertreten können. Da wird sicher nicht mit Rosinen gebombt.

Kein Friede mit Deutschland! Laßt uns die Propagandashow torpedieren!

Es geht los am 12.Mai mit einer Kranzniederlegung am Luftbrückendenkmal. Am 14. Mai kommt US-Präsident Clinton wegen des Jubiläums nach Berlin. Der Höhepunkt der Feiern werden die Berliner Luftbrückentage am 27./28. Juni am Flughafen Tempelhof sein. Am 27. Juni gibt es dort einen Großen Zapfenstreich der Bundeswehr.

Berlin – Hochburg der Autonomen

Verfassungsschutzbericht: Bei linksextremen Gewalttaten vorne

BERLIN (sik). Nach dem gestern von Innenminister Manfred Kanther veröffentlichten Bericht des Bundesamtes für Verfassungsschutz ist Berlin „die Hochburg der autonomen Szene in Deutschland". Im vergangenen Jahr lag die Stadt bundesweit bei den Gewalttaten mit linksextremistischem Hintergrund an der Spitze. Sie lag bei 357. Danach folgten Niedersachsen (191), Brandenburg (49) und Sachsen-Anhalt (38). Überhaupt keine linksextremen Gewalttaten wurden in Mecklenburg-Vorpommern registriert. Insgesamt geht der Verfassungsschutz von 6000 Autonomen in der Bundesrepublik aus. Gesonderte Zahlen für Berlin nennt er nicht. Innenminister Kanther sagte gestern, daß Großstädte wie Berlin nun einmal „Schmelztiegel der Gesellschaft" und „Unruheherde" seien. Viele Entwicklungen kulminierten in Berlin. Die Regierung werde jedoch jede Form von Gewalt unnachgiebig bekämpfen: „Da werden wir gewinnen."

Wie es in dem Verfassungsschutzbericht heißt, liegt der Schwerpunkt der autonomen Aktionen in Berlin im „Kampf gegen Umstrukturierung", also in Protesten gegen den Umbau der Stadt zur Regierungs- und Dienstleistungsmetropole. Dem „Berlin der Bullen, Bonzen und Banker" sei der Kampf angesagt worden, heiße es im Szenejargon. Ziel von Anschlägen seien vor allem hochwertige Kraftfahrzeuge („Nobelkarossen oder Bonzenschlitten") sowie Baufahrzeuge. Auch Hausbesetzungen würden als Mittel im Kampf gegen das System propagiert. Der Bericht nennt in diesem Zusammenhang Auseinandersetzungen um Häuserräumungen in Friedrichshain und Lichtenberg vom Juli letzten Jahres. Eine Gruppe, die sich als „einige autonome AnarchistInnen" bezeichnete, habe damals zu militanten Protestaktionen aufgerufen. Unter anderem seien Polizeibeamte mit Brandsätzen angegriffen worden. Auch habe es Sachbeschädigungen an Banken und Firmengebäuden in mehreren Bezirken gegeben.

Im Bereich der neuen Kommunikationssysteme nutzen die Autonomen inzwischen seltener das von ihnen aufgebaute Mailboxverbundsystem „SpinnenNetz", gleichwohl existierten die Mailboxen in Berlin weiter. Inzwischen werde vermehrt auf das Internet und professionelle Anbieter zurückgegriffen. – Im Blickfeld der Verfassungsschützer ist die in Berlin erscheinende Zeitschrift „interim". Die anonymen Herausgeber wollten sich an jene wenden, die sich laut eigenem Bekunden einem „undogmatischen, linksradikalen, anti-sexistischen und antirassistischen Widerstand" verbunden fühlten.

Zu den Krawallen am 1. Mai hier im Kiez

1. Mai

Am 1. Mai hat es in Prenzlauer Berg und Mitte die härtesten Krawalle seit vielen Jahren gegeben. Mehrere Tausend Demonstranten und Demonstrantinnen haben sich rund zwei Stunden lang eine Straßenschlacht mit der Polizei geliefert. Diverse Fensterscheiben wurden eingeschmissen, einige Autos zerstört und Barrikaden gebaut. Die Polizei nahm über 400 Leute fest. Seitdem wird im Kiez heftig diskutiert, viele AnwohnerInnen sind empört. Auch uns hat die Entwicklung überrascht. Die Hetze, die allerdings seit dem 1. Mai von Medien und Politikern verbreitet wird, hat unserer Meinung nach mit der Realität wenig zu tun. Wir wollen deshalb mit diesem Flugblatt unsere Sicht der Dinge erzählen und hoffen, daß sich möglicherweise eine etwas differenziertere Diskussion entwickeln kann.

Was ist eigentlich passiert?

Kurz vor 20 Uhr ist wie in den vergangenen Jahren die sog. "Revolutionäre 1. Mai-Demo" vom Rosa-Luxemburg-Platz über die Choriner Straße und die Kastanienallee losgegangen. Bestand der Zug anfangs aus 3.000-4.000 Leuten, wuchs er schnell auf rund 10.000 an (die Polizeizahlen sind wie meistens deutlich zu niedrig). Das Spektrum reichte von Autonomen über Skater, Sprüher und Punks bis zu "Normalos", darunter erstaunlich viele Leute aus den Kiezen in Mitte und Prenzlauer Berg. Die Stimmung war ausnehmend gut, allerdings auch gereizt: Bereits vor der Volksbühne hatten die Bullen Wannen mitten in die Menge gestellt und sich demonstrativ nicht vom Fleck bewegt. Sie haben schon vor dem Beginn der Demo ein Dutzend Leute festgenommen.
Als die Demospitze gegen 21 Uhr bereits an der Kreuzung Schönhauser Allee/Oderberger Straße stand und der Großteil der Demo in dem kleineren Teil der Oderberger sowie noch der Kastanienallee war, gab es kurze Auseinandersetzungen mit der üblichen engen "Spalier"-Begleitung der Polizei. Dabei wurden Baustellengitter als erste kleinere Barrikaden auf die Straße gezogen, die Polizei knüppelte in die Menge, Steine und Flaschen flogen.
Von da ab eskalierte die Lage kontinuerlich und wie ein Gewitter entlud sich der Haß auf die Polizei in einem Steinhagel. Später wurden auch diverse Banken, Computerläden und kleinere Geschäfte sowie einige Autos eingeschmissen und Barrikaden angezündet. Erst nach 23 Uhr kehrte sowas wie Ruhe ein.

Wieso diese heftigen Krawalle?

Seit dem Amtsantritt von Innensenator Jörg Schönbohm hat sich in Berlin das politische Klima enorm verschärft: Die Polizei geht massiv gegen Besetzer, Bettler, jugendliche Skater, Sprayer, HipHoper oder ausländische Kids vor. In die Stadt ist ein militärischer Ton eingezogen, der sich in der Stimmung auf der Straße niederschlägt und im Parlament seine Entsprechung hat, wenn der CDU-Politiker Landowsky von "Ratten und Gesindel" im Zusammenhang mit ihm nicht genehmen Menschen spricht.
Ausdruck der repressiven Strategie war auch der 30. April vergangenen Jahres, als die Polizei den gesammten Kollwitzplatz-Kiez absperrte und jeden terrorisierte, der nur irgendwie unterwegs war. Ein ähnliches Bild auch dieses Jahr in der Walpurgisnacht: Nachts um 2 Uhr räumten die Beamten plötzlich brutal den Wasserturmplatz, obwohl alles ruhig und friedlich lief. Vor der Kulturbrauerei wurden friedliche Besucher von Polizeihunden gebissen. Schon seit Jahren geht die Polizei gegen jede Demo von links vor. Auf der Mai-Demo vergangenes Jahr wurden diverse Leute festgenommen, nur weil sie eine Sonnebrille aufhatten - angeblich waren sie vermummt. Auf der Rosa-Luxemburg-Demo im Januar haben die Bullen diverse Kids blutig geprügelt. Wenn in den vergangenen Jahren von Krawallen die Rede war, dann war das meist ein Katz-und-Maus-Spiel, das die Polizei mit Demonstranten trieb. Der Gipfel waren an diesem 1. Mai die grundlose Festnahmen von mehr als 100 Antifas, die gerade in Bussen aus Leipzig wiederkamen, wo sie gegen Neonazis demon-

striert hatten. Mittlerweile haben nicht nur Antifas, Autonome oder Hausbesetzer, sondern ganze Jugendszenen eine tierische Wut auf dieses Politik, die sich gerade am 1. Mai in der Polizeipräsenz verdichtet. Deshalb war der 1. Mai dieses Jahr so überraschend: Kurz nach 21 Uhr rechneten alle mit der üblichen Polizeistrategie, die gesamte Demo aufzumischen, nachdem es erste Rangeleien gab. Doch diesmal kippte die Stimmung, die Polizei bekam die Lage nicht in den Griff. Anders als in den Medien dargestellt, richtete sich der Hauptteil des Krawalls nicht gegen den Kiez, sondern gegen die Bullen. Erst, als die das Geschehen nicht in den Griff bekamen, wurden auch Banken entglast und Barrikaden gebaut. Dabei sind die Krawalle nur zum kleinen Teil von der autonomen Szene getragen worden. Der überwiegende Teil der Steinwerfer waren Jugendliche, die spontan merkten, daß es diesmal eine Chance gegen die Bullen gibt. Wir haben Leute Steine werfen sehen, von denen wir es nie gedacht hätten, und dabei waren nicht wenige, die wir vom sehen aus dem Kiez kennen.

Ätzende Aktionen gegen den Kiez

Bei der Randale sind eine Menge beschissener Sachen passiert. Man kann darüber streiten, ob eine eingeschmissene Scheibe bei einer Bank eine adäquate Antwort auf deren Rolle im Kapitalismus ist, in einer Zeit, in der die Banken Rekordgewinne verbuchen, wenn gleichzeitig die Arbeitslosenzahlen so hoch wie nie zuvor sind. Und auch Computerketten oder Schlecker-Filialen gehören sicher nicht zu den Armen in diesem Land. Man kann allerdings nicht darüber streiten, daß es absolut daneben ist, kleineren und mittelständischen Betrieben in der Nachbarschaft zu schaden. Der Fleischer in der Oderberger, der Plattenladen in der Kastanienallee und diverse andere Läden wurden empfindlich getroffen. Ähnlich sehen wir das mit den Autos: Unser Bedauern ist begrenzt, wenn ein dicker Bonzen-BMW beschädigt wird. Aber wir finden es absolut ätzend, wenn Durchschnitts-PKW zerstört werden. Dazu kamen Flaschenwürfe, die Demoteilnehmer getroffen haben. Dafür haben wir definitiv kein Verständnis.
Diese sinnlosen Aktionen erklären sich aber aus der oben beschriebenen Entwicklung: Irgendwann hat sich der Haß auf Politik und Bullen in Zerstörungswut verwandelt und wurde zu einem Selbstläufer. Anfang der 90er Jahre gab es in Kreuzberg nach den dortigen Mai-Krawallen den Konsens, bei Ausschreitungen vor allem kleinere Betriebe und Privat-PKW zu schützen. Das ist diesmal definitiv falsch gelaufen, liegt aber auch daran, daß ein Großteil der Randale-Aktivisten nicht aus politischen Gruppen kam.

Wie weiter?

Wut gibt es auch bei uns im Bezirk. Aber seit einiger Zeit schon wird im Kiez nur sehr wenig darüber debattiert, wie ein solidarisches Selbstverständnis einer Nachbarschaft aussehen könnte. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Prenzlauer Berg ist seit 1989 ausgetauscht worden. In manchen Ecken sind viele Yuppies zugezogen, andere gehören zu den ärmsten Teilen Berlins. Man sollte darüber endlich diskutieren, wie wir der zunehmenden sozialen Polarisierung entgegnen können und welche Strategien gegen ein Klima erfolgreich sind, das auf Repression durch Polizei und die Ausgrenzung von Armen und AusländerInnen setzt.
Innensenator Jörg Schönbohm und die CDU werden künftig ein noch härteres Vorgehen befürworten. Polizei und Medien werden weitere Lügenmächen verbreiten, Demonstranten hätten Wohnhäuser angezündet (wie angeblich die Eberswalder Str. 28). Was dabei gerne übersehen wird, ist, daß die Polizei bereits seit einiger Zeit eine "niedrige Eingreifschwelle" und Strategie der "Null-Toleranz" verfolgt. Der ex-Militär Schönbohm hat bei seinem Amstantritt angekündigt, Berlin zu säubern. Die besetzten Häuser hat er teils am Rande der Illegalität räumen lassen, gegen Sprüher eigens Sonderkommissionen einrichten lassen und den ehemaligen New Yorker Polizeipräsidenten Bretton als Vorbild gerühmt. Das hat offensichtlich dazu geführt, daß es besonders heftig geknallt hat. Wer eine solche Politik verfolgt, braucht sich nicht zu wundern, wenn das dabei rauskommt. Wir fänden es gut, wenn es zu so etwas wie einer Kiezveranstaltung käme, wo wir über die Mai-Krawalle und ihre Folgen reden könnten.

Einige Linke
aus Prenzlauer Berg und Mitte

war was? ach ja, 1.mai oder so

der 1. mai ist nicht nur ein peinlich-traditionelles event der linken scene bzw. irgendwelcher subkulturellen, die sich in deren umfeld bewegen, sondern netterweise auch aufmarschtag der berliner zivi-bullen. teilweise haben sie sich recht dämlich angestellt, deshalb hier einige unserer ergebnisse in nummernform:

PKWs:
B-CM 4092
B-EA 9421
B-EP 6412
B-F 1245
B-K 2098
B-PC 964
B-RC 921
B-RT 582
B-Z 2195

und noch einige VW-BUSSE
(neuerdings sehr beliebt bei den un-uniformierten)
B-CR 8907
B-DJ 2936 (altes modell)
B-HM 9658 (rot)
B-KN 968 (auch rot)
B-UM 173 (auch altes modell)

erfahrungsgemäß sinkt übrigens die gefahr, einzufahren, wenn frau/man nicht nur nach behelmten bullen in uniform ausschau hält, sondern auch sonst ein wenig auf auffällige kfz und leute (zivis haben längst nicht mehr alle einen schnauzbart, auch solche im heavy-outfit sind dabei) achtet. zu erkennen sind sie eigentlich trotzdem relativ leicht, weil sie auffällig neugierig durch die gegend glotzen und mit dem auto suchend durch die straßen gondeln. natürlich sitzen meist mehr als zwei leute drin, ein blick ins wageninnere zeigt außerdem aufwendige funkeinrichtungen in der Mitte des armaturenbretts. bei den VW-bussen war außerdem der gut gefüllte kofferraum auffällig, dort fanden sich taschen mit allerlei zubehör, unter anderem bullenhelme, um im zweifelsfall auch härtere konfrontationen eingehen zu können. vorsicht ist auch vor aktiv-bürgers geboten, in der sredzkistraße hat so'n fonsi beispielsweise die bullen über versteckte leute im hof informiert.
während momentan schon wieder alle stolz verkünden, wie toll der 1.mai in diesem jahr war, weil endlich mal wieder geplündert worden ist, wollen wir dieser mythenbildung widersprechen. im großen und ganzen muß die bullentaktik als erfolgreich bezeichnet werden. nicht ohne grund wettert ja das gemeinsame repressionsbündnis gegen den "terror" der bullen. am 1.mai haben sie es gezielt auf eine möglichst große anzahl von "zugriffen" angelegt und dies - ihren vorgaben entsprechend - deutlich umgesetzt. 407 wurden nach offiziellen bullenangaben festgenommen, etwa die hälfte muß mit verfahren rechnen, 26 haftbefehle wurden ausgestellt. alle diejenigen, die sich drei tage oder länger mit ratten eine knastzelle in der u-haft teilen durften, werden den mythos vom "erfolgreichen revolutionären 1.mai" wohl kaum so richtig bestätigen können. zweifellos waren die bullen aber überrascht von der menge und der aggressivität der leute, für die in den meisten fällen wohl der rege alkoholkonsum vor und während der rl-demo ursächlich war. die bullen wollten die demo von beginn an nicht friedlich enden lassen. so haben die technischen bullen-kommandos am nachmittag bezeichnenderweise nur teile der demoroute von herumliegenden pflastersteinen und anderem potentiellen wurfmaterialien geräumt. kaum hatte die demo sich in bewegung gesetzt, orderten die zugführer ihre knüppel-brigaden außerdem an "neuralgische punkte". einer davon war die oderberger ecke eberswalder. in diesem bereich wurden auch gleich mehrere doku-trupps eingesetzt.
bei den bullen lief natürlich nicht alles glatt, insbesondere haben die am rande und vor der demo herumtollenden - meist alkoholisierten - leute ihr konzept über den haufen geworfen. ein teil dieses pulks hatte bereits die eberswalder überquert, als die bullen ecke oderberger und kastanien noch auf die erste reihe einkloppten und die veranstalter dann vernünftigerweise das love-parade-ähnliche spektakel beendeten.obwohl die bullen partiell durch das "große gewaltpotential" durcheinandergebracht wurden, ist es blödsinnig, von einem "erfolg" der - wie auch immer näher bezeichneten - linken seite zu sprechen. dabei war aber auch zu beachten, daß sich allgemein eine weitreichende verantwortungslosigkeit breitgemacht hat: Angefangen mit dem vielen alk (oder auch hasch) und damit, daß die

leute lieber einzeln herumhüpfen oder ätzend-voyeristisch "bloß mal gucken" wollen, statt in ketten zu gehen. weniger bunte klamotten (unauffällig statt "funky" ist angesagt, ey) und vermummung (falls überhaupt noch eine/r auf der 1.mai-selbstdarstellungs-show weiß, was das ist) tun natürlich ihr übriges, um festnahmen zu vermeiden. aber manche macker sind ja sogar noch stolz darauf, wenn sie sich tags darauf in irgendwelchen zeitungen oder der glotze bilder von sich angucken können.
ein bißchen vorher nachzudenken, kann also keineswegs schaden. dazu gehört auch die frage, ob zu action wirklich zwingend die bullen notwendig sind. es ist ein interessantes neuartiges phänomen, daß viele beides miteinander verknüpfen. im grunde aber sind actions sogar viel lustiger ohne die grünen männchen und frauchen, denn durch unauffällige vierer- oder fünfer-gruppen lassen sich banken und große läden schnell einwerfen. bis die bullen das mitkriegen, ist der ort des geschehens längst verlassen. wir empfehlen deshalb an dieser stelle ausdrücklich das kleingruppenkonzept und ein durchdachtes vorgehen. dazu gehört auch, den EA nicht nur als institution zu begreifen, die einer/einem schon irgendwie helfen wird, sondern auch den EA selbst zu unterstützen. durch infos und kohle natürlich genauso wie anfertigung von gedächtnisprotokollen oder gar aktive mitarbeit. allein von einem funktionalen verhältnis zu ihm kann nämlich auch der EA nicht funktionieren
und auch wenn gewisse großgruppen das nicht gerne hören werden: angesichts des 1.mai sollte die nich-abkacken-fraktion vielleicht zur abwechslung mal verantwortungsbewußtsein zeigen und nicht bei jeder action aufs neue das verheizen von leuten billigend in kauf nehmen. gezielt vor schulen und jugend-konzerten jugendliche mit flachen parolen zum "revolutionären 1.mai" zu mobilisieren ohne sich mit den möglichen konsequenzen zu beschäftigen oder die leute darauf aufmerksam zu machen, sondern sich letzten endes nur darum zu kümmern, daß eure leute da heil herauskommen, halten wir für schlicht verantwortungslos und destruktiv. schon aus dem umgang mit repression sind wir eurerseits nichts positives gewohnt. aber wenn ihr nicht bald ein bißchen mehr aufpaßt und euch 'nen kopp macht, kackt IHR schneller ab, als ihr es euch offenbar vorstellen könnt. bullen und staatsanwaltschaft sitzen euch nicht nur im nacken, sondern haben ihre fangarme längst direkt in eurem haufen drin und es interessiert sie einen scheißdreck, ob ihr nur "legale" love-parade-ähnliche-show-events mit stumpfen parolen oder tatsächlich linksradikale politik macht. handelt zur abwechslung doch mal ein wenig verantwortungsvoll!

Also:
be careful & cool rumprotzen is nich, ey

abt. graue zellen



Solidaritätsgrüsse aus Kopenhagen, 1. Mai 1998 :

Die **anarchistischen 1.Mai-Demo** in Kopenhagen, mit ungefähr 400 TeilnehmerInnen , sendet viele solidarische Grüsse an die Anti-fas. die am heutigen Tag den Naziaufmarsch in Leipzig offensiv Widerstand leisten. Liebe GenossInnen, unsere Gedanken sind heute bei euch !
Es lebe die Internationale Solidarität - offene Grenzen für alle !
Zusammen Kämpfen !
Einige autonome InitiatorInnen.
Ps. Viele Grüsse auch besonders an die Gefangenen aus RAF und Widerstand !

NIX MEHR - Kampagne gegen Atomtransporte

Großdemonstration in Neubrandenburg!

17.Mai 1998 14 Uhr Bahnhof

CASTOR STOPPEN

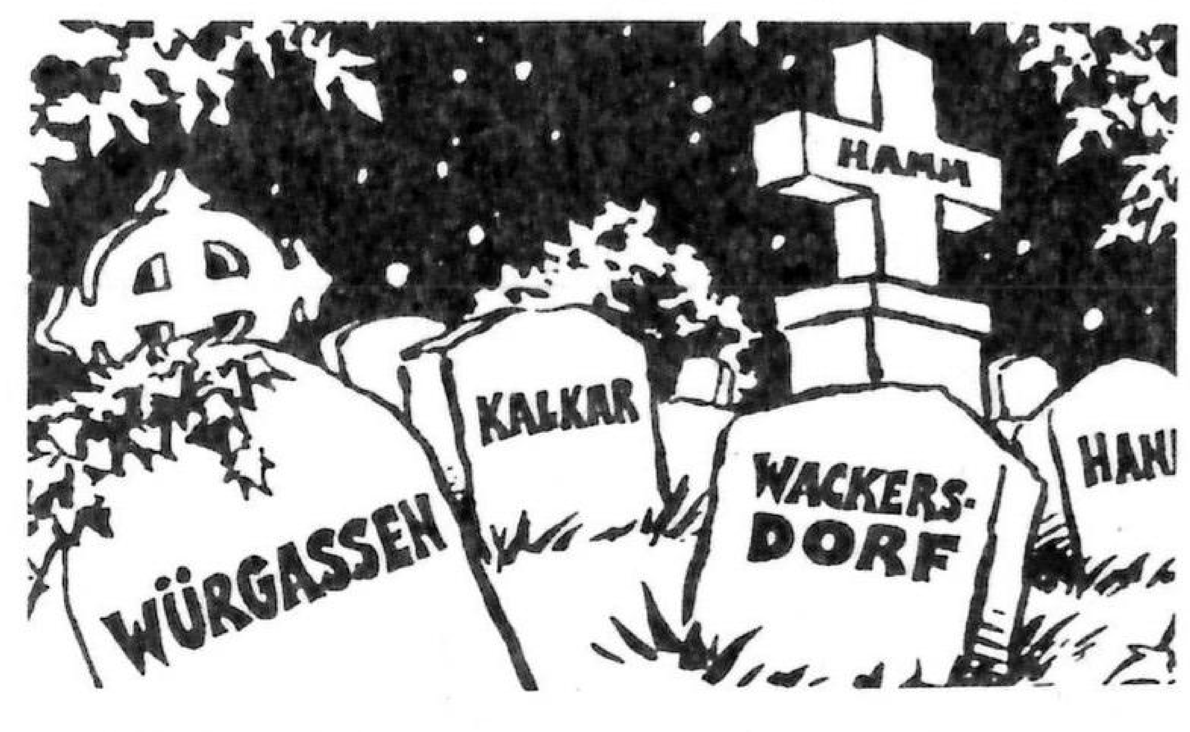
Im Sommer diesen Jahres sollen drei Castor-Behälter mit hochradioaktivem Atommüll aus dem stillgelegten AKW Rheinsberg in's neue Zwischenlager Lubmin bei Greifswald rollen. Wir werden es nicht hinnehmen, daß mit diesem Transport ein weiteres Zwischenlager eröffnet wird.



Uns geht es aber um weitaus mehr als diesen einen Castor zu verhindern . Der Atomstaat ist lediglich ein Ausdruck der herrschenden Verhältnisse, welche die Atomenergie gegen die Interessen der Menschen hervorgebracht haben. Mit dieser Gesellschaftsordnung, die sich auf Konkurrenz, Macht- und Profitstreben gründet und dabei tagtäglich über Leichen geht, kann es für uns keinen Frieden geben - selbst wenn es eines Tages den Mächtigen gefallen sollte, alle Atomanlagen stillzulegen, um sich unter gleichen Vorzeichen auf einen anderen Heilsweg des technischen Machbarkeitswahns zu begeben. Der Kampf würde weitergeführt, auf anderen Ebenen, in anderen Zusammenhängen. Solange die Ausbeutung des Menschen, der natürlichen Ressourcen, letztlich die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen durch den Menschen zur Grundlage der Existenz gemacht, Angst erzeugt und als Instrument der Herrschaft bewußt eingesetzt wird, solange wird sich für uns in erster Linie die Systemfrage stellen. Der Kampf um die Stillegung aller Atomanlagen ist "nur der Ansatz", mit dem wir Schritt für Schritt auf eine menschenwürdige, herrschaftsfreie, schlichtweg bessere Gesellschaft zusteuern wollen.

In diesem Sinne läßt sich der Kampf gegen den Atomstaat nicht losgelöst von der gesellschaftlichen Entwicklung führen. Wenn der nationalistische Grundkonsens in der BRD wieder verstärkt mobilisiert wird, um das Land für die internationale Konkurrenz fit zu machen; wenn rassistisches und chauvinistisches Denken und Verhalten sich in der "Mitte der Gesellschaft" wieder unverhohlen breitmacht und neofaschistischen Killertrupps ebenso den Rükken stärkt wie den staatlichen Schreibtischtätern, kann sich die Anti-Atom-Bewegung nicht darauf zurückziehen alternative Energieformen zu fordern. Inhaltliche Zurückhaltung zugunsten eines möglichst breiten antinuklearen Bündnisses ist in dieser Frage absolut nicht angesagt. Es gilt, jedweder rechten Ideologie unmißverständlich gegenüberzutreten, theoretisch wie praktisch.

Aber erstmal zur Vorgeschichte: Die Betriebsgenehmigung sämtlicher AKW in diesem Lande ist laut Atomgesetz abhängig vom Vorhandensein eines „Entsorgungnachweises". Dieser schrieb die Wiederaufarbeitung der abgebrannten Brennelemente (BE) vor. Nach dem Scheitern der in Wackersdorf geplanten Wiederaufarbeitungsanlage (WAA)



blieben als Ausweg aus dem Entsorgungsdilemma nur die WAA's in La Hague und Sellafield. Zusätzlich zu diesem ungeliebten, da teuer und den Strahlenmüll verzehnfachende, „Entsorgungsnachweis" wurde per Änderung des Atomgestzes die (billigere) Einlagerung in „Zwischen"-Lagern zugelassen.

Nachdem die Inbetriebnahme des „Zwischen"-Lagers Gorleben 11 Jahre lang verhindert werden konnte, rollte 1995 der erste Castor nach Gorleben. Entsprechend den Erfahrungen in den 80ér Jahren, als in Gorleben der Widerstand gegen Transporte und Einlagerung der Mol-Fässer nach und nach abbröckelte, erwartete die Atomlobby einen ähnlichen Gewöhnungseffekt auch bei den Castor-Transporten. Aber da hatten sie sich gründlich verrechnet, im Gegensatz zur Anti-Atom-Bewegung: Das Ziel, durch Erhöhung der materiellen Kosten den politischen Preis so weit wie möglich in die Höhe zu schrauben ging auf:

1995: 10000 Bullen, DM 55 Mio.
1996: 19000 Bullen, DM 100 Mio.
1997: 30000 Bullen, DM 167 Mio.

Deshalb kam Ahaus ins Spiel, in der Hoffnung, Widerstand und Kosten würden erheblich geringer ausfallen als in Gorleben. Aber auch da hatten sie sich verrechnet. Die bundesweite Mobilisierung lief so gut an, daß sie sich gezwungen sahen den angekündigten Transporttermin kurzfristig vorzuziehen. Ohne diesen Trick wären den 30000 Bullen wesentlich mehr Menschen gegenübergestanden als die 4-5000, die sich kurzfristig noch auf den Weg gemacht und nach Ahaus durchgekommen waren. Entscheidend für diesen Erfolg war dabei sicherlich, daß sich die Bewegung trotz der Hetze und des massiven Drucks von Politik und Presse und, aber teilweise auch aus den eigenen Reihen, nicht hat spalten lassen. Nachdem also Castor-Transporte auch in Ahaus nur mit massiven Polizeitstaatseinsätzen durchgesetzt werden können soll nun das 3. in Deutschland existierende „Zwischen"-Lager für hochstrahlenden Atommüll geöffnet werden: Lubmin bei Greifswald. Das ehemalige Atomzentrum der DDR und künftige Atomzentrum des aufstrebenden deutschen Staates bietet aus Sicht der Atomlobby einige entscheidende Standortvorteile:

- riesiges (kontaminiertes) Gelände
- im Besitz der Bundesregierung
- eigener Gleisanschluß
- eigener Hafen
- gut gesichert
- hohe Arbeitslosigkeit
- hohe Akzeptanz
- geringe Bevölkerungsdichte
- regionale Lage (im äußersten Winkel, grenznah, Windrichtung Osten)
- politische Lage (Merkel kommt aus M-V, SPD und PDS pro Atom!)



Aus diesen Gründen wurde und wird Greifswald/Lubmin seit der Wende massiv ausgebaut. So wurden in Lubmin 8 „Zwischen"-Lagerhallen errichtet mit einem vielfachen der Lagerkapazität von Gorleben und Ahaus zusammen. Derzeit werden u. a. die Kernfusions-Forschungs-Aktivitäten in Greifswald konzentriert, der Bau eines aus Hochschulmitteln finanzierten Modellreaktors (Wendelstein 7x) begann im Sommer 1997. Der Prototyp des von Siemens/Framatome entwickelten EPR-Reaktors soll nach dem Willen der Atomlobby ebenso nach Greifswald kommen wie das internationale Kernfusionsprojekt ITER.

Der Traum vieler Gemeindebürgermeister, die Gegend zur Urlaubs- und Freizeitregion zu machen, wird wohl eher zum Alptraum werden. Um mit dieser Wahrheit die Menschen nicht zu „überfordern" gehen Bundesregierung und Betreiber in bewährter Salamitaktik vor. So sollten die 8 riesigen „Zwischen"-Lagerhallen angeblich ausschließlich dem Ost-Atommüll dienen. In der kürzlich erteilten Einlagergenehmigung ist die Aufnahme von West-Atommüll bereits als „Puffer"-Lagerung genehmigt, um Ahaus und Gorleben vorübergehend (HaHaHa) zu entlasten. Das Atomgesetz kennt allerdings keine Unterscheidung in Ost/West oder den Begriff „Puffer"-Lagerung. Mit dem Transport aus Rheinsberg soll nun auch dieses nach Ahaus und Gorleben 3. „Zwischen"-Lager für hochradioaktiven Atommüll in Betrieb genommen werden. Dieser 1. Transport soll natürlich auch den zu erwartenden Widerstand testen. Um deutlich zu machen, daß auch Greifswald/Lubmin kein Ausweg ist, hat die Anti-Atom-Bewegung auf ihrer Frühjahrskonferenz in Erfurt beschlossen, im Rahmen der NiX Mehr Kampagne gegen diesen Castor Transport bundesweit zu mobilisieren.

Daß es (mindestens) 10 gute Gründe gibt mit allen Mitteln gegen diesen Transport vorzugehen sollen die folgenden Argumente verdeutlichen:

1. Der Castor-Transport von Rheinsber dient als Türöffner für das „Zwischen"-Lager Lubmin/Greifswald

2. Die Bezeichnung „kontrollierter Rückbau" für den Abriß des AKW soll die Beherrschbarkeit der Atomtechnik suggerieren.

3. Der Begriff „Grüne Wiese" ist schlichtweg eine Verarschung. (Auch in Tschernobyl „blühen" die Wiesen).

4. Der Abriß des AKW erfolgt aus reinen Profit-Gründen, da es billiger ist als ein Einschluß vor Ort kostet.

5. Statt der Sicherheit wird das Risiko einer Freisetzung von Strahlung durch den Transport erhöht.

6. Das Problem der ungelösten Entsorgung wird lediglich regional verlagert.

7. Das bei dem Abriß gewonnene Know-How soll später international vermarktet werden.

8. Die für den Transport vorgesehenen Castor-Behälter sind eine Billigvariante und nicht getestet.

9. Die aufgeführten Argumente machen deutlich: Der Abriß von Rheinsberg ist lediglich das Ende eines hochgefährlichen da brüchigen Atomreaktors. Das Atomprogramm wird dadurch nicht gefährdet, im Gegenteil: Durch den Abriß werden Daten gewonnen, die Beherrschbarkeit suggeriert und dient somit der Fortsetzung des Atomprogramms.

10. Der Transport bietet die Gelegenheit unsere Argumente breit in die Öffentlichkeit zu tragen, Anti-Atom- und Antifa-Politik zu verbinden und die regionalen Strukturen zu stärken.



Zur Situation in Rheinsberg selbst: Der 70 MW Druckröhrenreaktor war das erste im Ausland errichtete russische AKW, wurde 1966 in Betrieb genommen und 1990 endgültig abgeschaltet. Das AKW ist aber nach wie vor der größte Arbeitgeber der Region und die Einheimischen identifizieren sich mit „ihrem KKW". In Rheinsberg sind wir mit Faschisten weitaus unverblümter konfrontiert als etwa in Gorleben. Die Jugendkultur der Region ist offen rechts und befindet sich in Einklang mit der Elterngeneration. Anders als vielerorts in Westdeutschland versuchen sie sich erst gar nicht mit "Wir sind doch auch gegen Atomkraft" einzuschleichen, sondern positionieren sich eindeutig dafür. Bei den ersten beiden Schienenspaziergängen traten sie klar erkennbar in Erscheinung, fotografierten, filmten und veranstalteten beim letzen Mal eine Art Pro-Atom-Gegendemo. Mit Transparenten wie „Freie Fahrt dem Castor" „Pro Atomkraft" oder „Chaoten raus" u. ä. versuchten sie zu provozieren. Vor Ort traut sich mittlerweile niemand mehr den Sonntagsspaziergang anzumelden.

Das AKW liegt an der Mecklenburger Seenplatte am großen Stechlinsee inmitten eines Naturschutzgebietes. Das Privatgleis von Rheinberg zum AKW führt ca 8 Km durch ein dichtes Waldgebiet mit nur einigen wenigen befahrbaren Wegen. Dieses Gleis lückenlos zu überwachen und zu schützen ist nur mit einem immensen Polizeiaufgebot möglich. Auch die weitere Streckenführung nach Greifswald bietet interessante Interventionsmöglichkeiten.



Die näxten Gelegenheiten die Gegend zu erkunden:

- **16.5.** Überregionales Delitreffen in Neubrandenburg
- **17.5.** 3. Sonntagsspaziergang = Großdemonstration in Neubrandenburg, mit Fahrradkorso von Altentreptow entlang der Schienenstrecke

Die Überlegungen für den Tag X, den Tag des Transports, gehen dahin eine Großdemonstration am Wochenende vor dem Transport durchzuführen. Ahaus und Gorleben haben ihre solidarische Unterstützung für die Organisation und die Errichtung der Camps bereits zugesichert.

Die Weite der Landschaft bietet ausreichend Platz für die unterschiedlichsten Aktionsformen, um den Atomstaat an seiner empfindlichsten Stelle, dem Profit, zu treffen. Mit Kreativität, Phantasie und der nötigen Entschlossenheit könnte in Rheinsberg der Transport bereits im Vorfeld verhindert werden!

Mit Wut und Witz gegen jeden CASTOR-Transport, bis zur Stillegung aller Atomanlagen!

Für die sofortige Stillegung der herrschenden Klasse!

Demonstration am 17. Mai 1998 in Neubrandenburg

Zu der Demonstration rufen u.a. auf:
170 Delegierte der bundesweiten Anti-Atom-Frühjahrs-Konferenz in Erfurt

Anti-Atom-Plenum Berlin
Kurfürstenstr. 14, 10785 Berlin
030 2616252, Fax 030 2619812

Anti-Atom-Plenum Greifswald
Lange Str. 14, 17489 Greifswald
03834 897514, Fax 03834 894523

Autonome Gruppen, Berlin den 16.März 1998
ViSdP.: U. Hüttl, Huttenstr. 13, 10553 Berlin



Zur Veranstaltung über das Sonderheft:

Wo ist Behle?

Am 17. 4. fand eine Veranstaltung zur Interim-Sondernummer (März) statt, in der versucht worden ist, sich dem sehr komplexem Papier zu nähern und über verschiedene Fragestellungen ins Gespräch zu kommen. Das Papier versucht, sich verschiedene Aktionsformen von Linksradikalen und deren Wirkung an zu kucken und mögliche Schwierigkeiten damit erfolgreich zu sein anzusprechen. Ein Maßstab in dem Papier, der als sehr erfolgreich gewerteter wird, ist der: des Mehrwerdens. Am Ende, wird dann das Aktionskonzept, welches sich durch die theoretischen Analysen des Papiers erklärt, mit einem konkretem Aktionsvorschlag (Anti- Reichtumskampagne) ausführlich beschrieben.

Auf der Veranstaltung, entsprangen „ unserem" viel besungenem gesellschaftlichen Bedeutungsverlust und dem Wunsch diesem entgegen zu wirken Fragen um die **Aufklärung** herum.

Das Papier sucht die Mißerfolge bei den Versuchen, Leute für linksradikale Inhalte zu begeistern in sogenannten bestehenden Wert- u. Denkmustern sowie in Interessensgegensätzen, welche dazu führen, z. B. nicht wahrgenommen zu werden, nicht verstanden zu werden oder bekämpft zu werden. Somit wäre eine Vielzahl von ihnen überhaupt nicht zu erreichbar. Dieser Argumentation zur Folge, haben „wir" immer nur die Möglichkeit, uns nahe stehende Menschen zu erreichen und dies auch nur durch persönlichen Berührungs- u. Einbindungspunkte, also vielleicht anpolitisierte SchülerInnen, Juso's, Kiffer, Verweigerer, Ex-engagierte u. s. w.

Von den Anwesenden ging niemand davon aus, mensch müsse nur die richtigen Informationen mit den richtigen Worten unter die Leute bringen und die Revolution wäre nicht mehr aufzuhalten.
Aber, verspüren wir nicht *doch* eine gewisse Form von Unverständnis, warum bei z. B. einer Demo nicht alle aus den Wohnungen kommen und für unsere doch so guten Ansätze auf die Straße gehen, schließlich haben wir doch so lange über den Leittranspie- Spruch diskutiert?

Einige Gedanken, innerhalb der Diskussion, gingen in Richtung: über gemeinsame Inhalte oder Interessen Menschen verändern zu können. (z. B. Anti- Atom). Andere sahen in weiterhin CDU wählenden AKW- GegenerInnen dafür eher ein Gegenbeispiel. Wieder andere auch Erfolge in kleineren Veränderungen ? (z. B. Veränderung der Staatsloyalität auf mehr oder minderem Niveau)
Dann gab es den Versuch, den Bedeutungsverlust unsererseits, mit der allgemeineren **Problematik des Mehrwerdens** zu durchleuchten.
Denn ohne eine gewisse Anzahl von Menschen wird es keine gesellschaftliche Veränderung geben können.
Also ohne eine Art Bewegung kann sich doch niemand einer Bewegung anschließen und diese mitgestalten.
Aber sprechen „wir" die Menschen *eher* durch unsere Inhalte oder durch eine Erscheinungsform von „Bewegung" (z. B. Riot) an. Fehlen *eher* Inhalte oder mehr die „Bewegung"?.

Das Papier konzentriert sich, bei dieser Frage, auf die Schwierigkeiten, wahrgenommen zu werden(Denk- u. Wertefilter) und versucht Wege zu finden, überhaupt erst einmal an Menschen heranzukommen, bzw. sie zu mobilisieren. Es geht also um die Schaffung einer Chance, linksradikale Attraktivität auszustrahlen und natürlich auch darum, attraktiver zu sein. Ganz vereinfacht dargestellt , schlägt das Papier folgendes Prinzip vor:
Erzeugung von Empörung (Wahrnehmbar sein) + Aufklärung = Mobilisierung , alle in Form eines wohl durchdachte Kampagnenspektakel.
An dieser Stelle möchte ich nachdrücklich auf das Papier verweisen. Denn ob bewußte Erzeugung von Empörung eher einem politischem Selbstmord gleichkommt, oder ein Mittel sein kann, Menschen besser zu erreichen, ist der wohl umstrittenste Punkt des Papiers. Denn diese Erzeugung von sogenannten Erregungs -o.Kommunikationskoridoren, stellt schließlich auch eine massive Ablehnung bestimmter Bevölkerungsteile dar.

Dann, wurde versucht **das Aktionsprinzip der Sondernummer** zu diskutieren.
Die Frage war dann ist also, ob es funktionieren kann, Leute, durch die Empörung anderer, zu begeistern.

Die Diskussion entfachte sich an dem theoretischen Beispiel: wie es wäre, wenn Leute am 24.12 möglichst viel Oberleitungen der DB runter reißen. Da wäre eine massive Empörung gewiß. Schaffen „wir" es durch diese gewonnene gesellschaftliche Aufmerksamkeit, einige Leute für z. B. Familienkritik zu gewinnen, oder ist dies völliger Schwachsinn?
Schafft die Aktion, gesellschaftliche Aufmerksamkeit, die den Inhalten z. B. einer Familienkritik Gehör verschaffen und Leute dafür

begeistert. mobilisiert. All dies, sollte nach dem Papier, eingebettet sein in eine bunte, witzig u. s. w. Kampagne.
Natürlich muß dabei der Zusammenhang von Aktion und Argumentation in gewisser Weise vorhanden sein. Du kannst nicht irgend was machen, was Menschen ärgert und dann versuchen Inhalte zu vermitteln.
Aber ist ein Angriff auf bestimmte Personen oder auf derer Alltag z. B. obere Mittelstandsklasse bei einer Reichtumskampagne, *nachvollziehbar* oder nicht.
Eine andere Frage war, ist ein solcher Angriff *berechtigt*, bzw., wer ist für was, wie verantwortlich oder mitverantwortlich?

Weiterer Diskussionspunkt während der Veranstaltung war. ob diese Instrumentalisierung von den Menschen(die sich empören), nicht mehr zu vertreten ist, da die Empörung ja nur behilflich sein soll, wieder völlig andere zu erreichen

Aber wie ist es mit der Selbstverständlichkeit einer Aktion. Oberleitungen der Deutschen Bahn kaputt zu machen. wenn es um Castoren geht. Hier wird das Warten vieler Menschen in Kauf genommen um die DB zu schädigen u. s. w.
Aber ist dieser Schädigungserfolg nicht eher gering einzuschätzen und ein anderer Effekt vielleicht spannender. war die Frage. Nämlich daß z. B. Linksliberale sich von Militanz distanzieren, aber die Atomindustrie ja auch kritisieren wollen, so daß das Thema stärker in den Medien zu finden ist und somit gesellschaftliche Aufmerksamkeit erfährt?
Also: Inwiefern ist eine solche Aktion ein Mobilisierungsfaktor?
Denn. wie viele fahren auch nach Gorleben. weil es so bekannt. groß und aufregend ist.

Die Motivation. warum Menschen sich an politischen Dingen beteiligen. kann sicher zweifelhaft sein. Doch ist das nicht ein möglicher Anfang von *Politisierungsprozeßen.*
Wobei es dabei wichtig ist zu gucken, mit was mensch Leute begeistern möchte und mit was nicht.

Auch wenn es eher um theoretische Auseinandersetzungen gehen kann. wie wir uns in bezug zur Gesellschaft und den Menschen, die sie darstellen. verhalten können. hoffen wir auf Interesse an der nächsten Veranstaltung.
Es wäre sehr sinnvoll. das Papier gelesen zu haben, gerade weil es sich nicht auf wenige Sätze komprimieren läßt.

nächste Diskussionsveranstaltung zu dem Sonderheft der Interim (märz)

24.[redacted]. Mai, 18.00 Uhr
Versammlungsraum im Mehringhof



Wer schon nicht arbeitet, soll wenigstens gut essen !

für die Entkoppelung von Arbeit und Einkommen.

»Kurzum: durch die Grundsicherungs-Debatte wird die Grundstruktur kapitalistisch-patriarchaler Gesellschaftsordnung noch nicht einmal in Ansätzen in Frage gestellt. Die Debatte ist deshalb auch keine angemessene Antwort auf die Problematik von Arbeit.« <1>

So endet der Artikel einiger Leute vom Abschlußplenum des autonomen Wochenendes „Gegen die Leere"[1] in der letzten Interim. Der Text, welcher dem Titel nach ein Angriff auf die Lohnarbeit werden sollte, wird schlußendlich mit dieser Aussage zu einem Angriff auf die Forderung nach einer bedarfsorientierten Grundsicherung für alle. Und genau das macht ihn ziemlich ärgerlich. <2>

Ihr eigentliches Ziel, dem Naziaufmarsch der NPD in Leipzig etwas entgegenzusetzen, verlieren die AutorInnen schnell aus den Augen. Lapidar wird noch festgestellt, daß rechte Positionen zu den Themen Arbeit und Soziales z.Z. Hochkonjunktur haben, warum das so ist, wird dann allerdings nicht mehr gefragt. Vielleicht wäre das ja ein Schlüssel dazu gewesen, die Grundsicherungsdebatte, wie sie derzeit von unterschiedlichen linken Gruppen in die Diskussion gebracht wird, konstruktiver aufzugreifen und sie dann nicht mehr als reformistisch, systemimmanent und letztendlich nicht gesellschaftsverändernd zu delegitimieren. Who knows. <3>

1.1 Um was geht es eigentlich!

Paul: *„Um 1500,- DM und ner Warmmiete bar cash auf die Kralle. Jeden Monat!."* <4>

Die Forderung nach einer bedarfsorientierte Grundsicherung für alle, ist im laufe der sozialen Proteste in den letzten Jahre Konsens eines breiteren linken Spektrums geworden. 'Bedarfsorientierte Grundsicherung' meint, daß für jede/n ein Mindestmaß an Teilhabe an kulturellen und gesellschaftlichen Möglichkeiten gewährleistet sein soll.[2] So formuliert ist diese Forderung auch in andere gesellschaftliche Kontexte übertragbar. Beispielsweise weisen die 'Autonomen KleingärtnerInnen' in ihrem Papier „Prima leben, ohne zu sparen" auf Gemeinsamkeiten zwischen hiesigen Grundsicherungsforderungen und der zapatistischen Forderung nach „Land und Freiheit"[3] hin. <5>

Der linke universalistische Anspruch auf Gleichheit wird hier in einer möglichst verallgemeinerten Form in aktuelle gesellschaftliche Konflikte eingebracht.. 1500,- Maak für alle meint tatsächlich 1500,- Maak für **alle**. Unabhängig von Herkunft, Nationalität, Geschlecht und Arbeitsfähigkeit. 1500,- Maak + Warmmiete heißt dann auch tatsächlich ***1500,- Maak + Warmmiete*** und nicht etwa um die bisherige Sozialhilfesatzhöhe oder noch weniger. Schon heute gibt es genügend Menschen in der BRD, die mit einem Vollzeitjob unter dem derzeitigen Sozialhilfesatz liegen. <6>

Dazu Paula: *"Na, da würd ick ja sofort den Hammer fallen lassen. Her mit der Kohle und zwar sofort."* <7>

Wir wissen zwar nicht, womit Paula z.Z. ihr Geld verdient und vor allem, wieviel sie verdient. Letztendlich läßt sich doch relativ einfach vorstellen, ließe sich diese Forderung durchsetzen, würden sich in den unteren Lohngruppen viele überlegen, ob sie denn noch lohnarbeiten müßten oder wollten. Ganz zu schweigen von denen, die nicht arbeiten dürfen oder die in bereits heute völlig deregulierten McJobs ihr Geld zusammenklauben müssen. All das würde dazu führen, daß das gesamte Lohnniveau steigt. Auch diejenigen, die mehr als 1500,- DM + Warmmiete verdienen, werden wohl erst dann wieder arbeiten, wenn ihr Lohn deutlich höher als der Betrag der Grundsicherung ist. <8>

Dazu jetzt Paul: *„Klasse, dann können die Bonzen ihren Dreck selber wegräumen und ihre Kinder hüten gehen. Und außerdem, liebe Männer, vorbei ist's mit dem billigen Straßenstrich, wenn es Alternativen gibt..."* <9>

1.2 Zur allgemeinen Herangehensweise

Die AutorInnen des „Angriff auf die Lohnarbeit" fragen sich nicht, welche Auswirkungen die Umsetzung linker Grundsicherungsforderungen auf diese Gesellschaft haben könnte, sondern argumentieren umgekehrt damit, daß sie zu viele Probleme außen vor ließe um geeignet zu sein, Herrschaftsverhältnisse zu überwinden. <10>

»Die neu aufgeflammte Debatte um soziale Grundsicherung ist zwar ein Anfang, scheint uns angesichts ihrer Systemimmanenz jedoch nicht geeignet zu sein, Herrschaftsverhältnisse zu überwinden. Sie blendet indirekt zu viele Probleme aus. [...]« <11>

Es folgen 8 Punkte, die zu belegen versuchen, was die AutorInnen mit „Probleme ausblenden" meinen. <12>

Ohne jetzt sofort genauer auf die einzelnen Punkte inhaltlich einzugehen, erscheint uns die Vorstellung der AutorInnen davon, wie sich gesellschaftliche Veränderung denken läßt, schlichtweg verkürzt. Was für sie *Herrschaftsverhältnisse Überwinden* heißt, würden wir mit Herrschaftsverhältnisse Ausknipsen bezeichnen. **Paula: *"Klick, Lichtschalter"*** und das funktioniert nicht. Der Wunsch nach der einfachen Formel gegen kapitalistisch, patriarchale Ausbeutung und Unterdrückung, all in one, ist zwar verständlich, doch eben genauso falsch wie verständlich. Sie vergißt, das gesellschaftliche Veränderungen prozeßhaft vonstatten gehen, diese Prozesse in ihrer Komplexität nur ein Stück weit vorhersehbar sind und die Veränderungsprozesse selber die Bedingungen für gesellschaftliche Veränderungen neu strukturieren. <13>

1.3 Es bleibt alles anders

Vom Abstrakten ins Konkrete. Herrschaftsverhältnisse werden in gesellschaftlichen (Herrschafts-) Verhältnissen produziert und reproduziert. Wer hier verändernd eingreifen will, muß sich genau *darauf* beziehen, sich z.B. die Frage stellen, was ein bedarfsorientiertes Existenzgeld, sprich eine ökonomische Absicherung der einzelnen Individuen einer Gesellschaft, für Folgen auf eben diese Gesellschaft hat. <14>

Wenn die AutorInnen diesbezüglich problematisieren, <15>

»daß die reine Befreiung von der Existenznot viele Menschen noch lange nicht befähigt, sich unabhängig von Arbeitsplatz und Kulturindustrie zu beschäftigen und soziale Kontakte zu knüpfen.« <16>

dann fragen wir zurück, was glaubt ihr denn, wie sich soziale Kontakte entwickeln, wenn nicht über die jeweiligen konkreten Tätigkeiten (soziale Praxen). Wer einen Großteil seiner/ihrer Zeit und Energie mit Lohnarbeit verbringt wird auch genau darüber Kontakte knüpfen. <17>

Dazu Paula: *„8 Stunden Arbeit, 2 Stunden Arbeitsweg und abends noch die Gören versorgen, wann bitteschön soll ich da noch meine Freundinnen sehen."* <18>

Oder weiter: Welch' Muse hat euch denn bitteschön geküßt, daß ihr die Fähigkeit besitzt, euch anscheinend unabhängig von der Kulturindustrie zu beschäftigen? Wir finden es schlichtweg arrogant, wenn ihr euch anmaßt zu entscheiden, was die Leute tun müssen, damit sie es wert sind, ihrer Existenznot enthoben zu werden. **Paula: „Kleinbürger! Ha!"** Als MaterialistInnen vermuten wir mal, daß euch die Befreiung von der Existenznot bei euren Ausflügen in Alternativ- und Subkulturen mehr als behilflich gewesen ist. <19>

Auch bei einem weiteren Punkt, den die AutorInnen gegen die Grundsicherungsforderung ins Feld führen, kommen gesellschaftliche Veränderungen durch diese Forderung überhaupt nicht vor. Ihr Problem ist,: <20>

»daß im kapitalistischen System Menschen nach Leistung bewertet werden und nicht das nehmen was sie benötigen und geben, was sie geben können bzw. wollen.« <21>

Daß aber gerade eine Existenzsicherung, die vollständig unabhängig von jeglichen Leistungskriterien verteilt wird, letztendlich auch das Denken der Menschen bezüglich eben dieser Kriterien verändert, finden wir kein Stück abwegig. <22>

Gegen den antif... Rollback

Im Gegensatz zu den AutorInnen des „Angriff auf die Lohnarbeit" halten wir die Grundsicherungsforderung für eine antipatriachale Forderung. Schon allein deshalb, weil die Mehrzahl derjenigen, die von dieser Forderung profitieren würden, ließe sie sich denn durchsetzen, Frauen wären. Frauen leisten in dieser Gesellschaft einen Großteil der unbezahlten Arbeit, in der Lohnarbeit werden sie generell schlechter bezahlt als Männer und finden sich unverhältnismäßig häufig in den untersten Lohngruppen wieder. <23>

Bezüglich des antipatriarchalen Gehaltes der Grundsicherungsforderung haben die AutorInnen <24>

»das Problem. daß die gegenwärtige Verwobenheit von Produktions- und Reproduktionsbereich einerseits und geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung andererseits hierdurch weiterhin nicht in Frage gestellt wird.« <25>

Wir fragen uns allerdings, ob es in diesem Zusammenhang tatsächlich sinnvoll ist, Arbeit in Produktions- und Reproduktionsarbeit zu unterteilen. Ist das eigentliche Problem, auch bei der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung, nicht eher, wer wieviel Geld für seine/ihre Arbeit bekommt und das Frauen generell weniger kriegen? <26>

Nur als Beispiel: Einer Frau, die bisher bei der Reinigungsfirma „Der Dreck muß weg" gearbeitet hat und dafür schlecht bezahlt wurde, ist nicht geholfen, wenn sie zu Siemens ans Fließband wechselt, dort Waschmaschienenknöpfe anschrauben muß, letztendlich aber auch nicht mehr Lohn bekommt. Im Gegensatz dazu würde sich ihre Situation schon deutlich verbessern, hätte sie die Auswahl zwischen 1500,- DM + Warmmiete oder einem Job, entweder bei Siemens oder der Reinigungs-

[1] Ein Angriff auf die Lohnarbeit, Einige Leute vom Abschlußplenum des autonomen Wochenendes „Gegen die Leere" in Interim Nr. 448

[2] Nicht zu verwechseln übrigens mit Modellen der FDP bzw. Kurt Biedenkopfs ('Bürgergeld', 'negative Einkommenssteuer), die darauf ausgelegt sind, existierende soziale Standards weiter abzusenken.

[3] „Geld ist genug da", Sweet 100 von den Autonomen KleingärtnerInnen, zweite hilfe, Frühjahr 1997, (überarbeitete Fassung), unseres Wissens ist dieser Text in seiner ursprünglichen Form auch in der Interim erschienen. Wir wissen nur nicht mehr in welcher.

firma. Natürlich müßten eben diese Jobs deutlich besser bezahlt werden, da sie ansonsten niemand mehr machen würde. <27>

Noch etwas weiterführender, betrachtet man die patriarchale Kleinfamilie als ökonomische Einheit, so entstehen dort, über die ökonomische Unterschiede zwischen Männern und Frauen, Abhängigkeiten. <28>

Paul: „Wenn man sich die Gründe anschaut, warum Frauen aus gewalttätigen Eheverhältnisse immer wieder in diese zurückkehren, wird man an ihrer ökonomischen Abhängigkeit von Männern nicht vorbeikommen." <29>

Genau diese ökonomische Abhängigkeit würde aber, über eine durchgesetzte bedarfsorientierte Grundsicherung für alle, verschwinden. <30>

1.4 Zum Schluß

Wir sind skeptisch was die Möglichkeiten einer Umsetzung der Forderung nach einer bedarfsorientierten Grundsicherung, zumindest in der Form, wie wir sie hier gerade vorgestellt haben, angeht. Nicht, weil sie ökonomisch nicht realisierbar wäre; Geld ist genug da; sondern weil sie politisch, in der Allgemeingültigkeit, wie wir sie hier formuliert haben, nicht gewollt wird. Auch wir schätzen die gesellschaftlichen Verhältnisse hier in Deutschland und Europa so ein, daß sich repressiv-sozialtechnische Versorgungsmodelle (Arbeitszwang) durchsetzen werden. <31>

Trotzdem, uns fällt z.Z. nix Treffenderes auf die sich immer weiter verschärfenden gesellschaftlichen Verteilungskämpfe ein. Und solange das so ist, bleibt es dabei: Kohle her, aber subito! <32>

Als letztes: In der aktuellen Arranca[4] findet ihr ein Diskussionspapier „Der schwierige Weg zu einem europäischen Kampf gegen das Kapital" der Fels Sozial AG zu einem geplanten Existenzgeld Kongreß nächstes Jahr hier in Berlin. Prädikat Lesenswert. <33>

Berlin, den 25.04.1998

Die Unglücklichen
diesmal zusammen mit Paul und Paula
c/o Infoladen Daneben
D-10247 Berlin
email: Daneben@omega.berlinet.de <34>

[4] „Der schwierige Weg zu einem europäischen Kampf gegen das Kapital", Arranca Nr.14, Frühling '98, S. 68-73

Nun noch eine Kleinigkeit zur letzten Ordnerliste. Da steht: „Kater Karlo in Zegg zu Paul & Paula". Das ist Euch ein ziemlich fataler Fehler unterlaufen: Der Artikel „Gegen einen identitätsintellektuellen Verdrängungszusammenhang" von Kater Karlo erschien nämlich in

ZECK das info aus der flora
Nr. 68 | April 1998"

auf den Seiten 10 bis 11. Das kennt Ihr doch!?! Ist kostenlos und autonom. Wir finden, Ihr solltet Eueren Fehler in der nächsten Nummer korrigieren und hätten gar nichts dagegen, wenn Ihr bei der Gelegenheit darauf hinwieset, daß es die Zeck in Berlin in kleiner Auflage im Schwarze Risse und im Infoladen Daneben (Liebigstraße 34; 10247 Berlin; U5 Peterburger Straße) gibt.

Noch besser freilich fänden wir, wenn Ihr den Artikel abdrucktet, weil er nämlich wirklich intelligente, *politisch zugespitzte* Gedanken zur Debatte beiträgt. Selbstredend verstehen wir nur halb – aber immerhin –, warum Kater Karlo auch uns kritisiert...

Wir haben in der Nacht vom 11.04. zum 12.04. an der Außenmauer des BAW - Neubaues in Karlsruhe eine Bombenattrappe abgelegt und danach beim PP telefonisch vor einer Bombe gewarnt.
Wir haben vorerst ganz bewußt dieses Mittel gewählt, was aber nicht bedeutet, daß wir andere Handlungsmöglichkeiten in Zukunft ausschließen.
Der Grund unserer Aktion an der BAW war die Festlegung der Mindesthaftstrafe für Christian Klar von 26 Jahren und für Brigitte Mohnhaupt von 24 Jahren durch die Bundesanwaltschaft.
Auch wenn die RAF zwischenzeitlich ihr Projekt für beendet erklärt hat, sind wir entschlossen, zusammen mit allen Gefangenen aus der RAF für ihre Freilassung zu kämpfen, denn wir haben die ganzen zurückliegenden Jahre die Politik der RAF solidarisch unterstützt (aber auch durchaus unsere Kritik an ihr geäußert).
Angesichts der sich immer stärker zuspitzenden gesamtgesellschaftlichen Situation in den Metropolen und den immer deutlicher werdenden Widersprüchen sagen wir, daß es keine Gründe gibt auf militante Kämpfe zu verzichten.
Demnächst wird es ein Papier mit einer ausführlichen Positionsbestimmung von uns geben.

25.04.1998

M. G. (Militante Gruppe)

Berlin – Hochburg der Autonomen

Verfassungsschutzbericht: Bei linksextremen Gewalttaten vorne

WIDERSTAND GEGEN DIE PROFITEURE DER ATOMLOBBY

In der Nacht vom 4. auf den 5.April haben wir einen geparkten Kleintransporter[1] der Deutschen Bundesbahn mit Parolen "KEINE CASTOR TRANSPORTE" , "DB - angreifen !" versehen. Ausserdem besprühten wir sämtliche Fensterscheiben und die Karosse, sowie Rückspiegel mit roter Lackfarbe. Provisorische Krähenfüße (vier 15cm lange Nägel) unter den Reifen sollen zu einem Arbeitsausfall mitbeitragen und dem aus Frankfurt am Main stammenden Fahrzeug die Heimfahrt hoffentlich verunmöglichen.

Dieser kleine bescheidene Beitrag ist die Konsequenz für Atommülltransporte der Bundesbahn.
Noch eine Kurzinformation: Die Scheiben der Deutschen Bundesbahn gegenüber des Seitenausgangs Donnersbergerbrücke sind Sicherheitsgläser und lassen sich mit Steinen nicht einschmeißen (das wurde vor einer Woche ausprobiert).

In München findet vom 24.5. - 26.5. 98 eine Energietagung[2] statt. Alle sind aufgerufen an dem Widerstand gegen die Tagung der Atomlobby teilzunehmen (und evtl. auch inhaltliche Paralellen zu den beiden Zeitungsartikel zu knüpfen - uns erscheinen diese als entlarvend für die Atomlobby und gut verwendbar für eine breiten Widerstand und eine inhaltlich belegte Mobilisierung) !

GEGEN VERANTWORTLICHE STRUKTUREN AUS WIRTSCHAFT UND POLITIK VORGEHEN ! KERNENERGIETAGUNG ANGREIFEN !

[1] Dieser stand auf einem Parkplatz im Hirschgarten/ München - Laim

[2] Bei der harmlos klingenden Energietagung handelt es sich um eine Kernenergietagung von Größen aus Wirtschaft und Politik

WEG MIT HERRSCHAFTSSICHERNDEN GRENZEN!

2. Aufruf und aktuelle Infos zu den *antirassistischen FrauenLesbenAktionstagen* an der dt./polnischen Grenze vom *30.6.-5.7.98*

Der Staat hat die Grenzen hochgerüstet um Flüchtlingen und MigrantInnen die selbstorganisierte Einreise unmöglich zu machen. Die Toten in der Neiße/Oder und Frauenhandel sind Beispiele direkter Folgen dieser Politik. Die von der Bevölkerungsmehrheit vertretenen rassistischen und nationalistischen Positionen werden dabei aufgegriffen. Sie dienen dann zur weiteren Rechtfertigung von Verschärfungen der Gesetze und einer alltäglichen Praxis von Ausgrenzung. Antirassistische Politik muß deshalb konsequent sowohl die Interessen des Staates, als auch die der deutschen Mehrheitsbevölkerung an Rassismus benennen und angreifen.
Der in der Gesellschaft zur gleichen Zeit bestehende Sexismus ist auch in der antirassisitischen Bewegung noch nicht überwunden. Wir haben uns deshalb bewußt als Frauen und Lesben organisiert, um der herrschenden Grenzpolitik etwas entgegenzusetzen.

Hier einige Stichworte zur derzeitigen Situation:

- In Eigeninitiative gegründete Bürgerwehrgruppen, die gegen die Flüchtlinge vorgehen.
- Ein "Infomobil des Bundesgrenzschutzes" informiert die AnwohnerInnen der Grenze über "Grenzkriminalität" und fordert zur Denunziation auf. Dafür sind eigene "Bürgertelefone" installiert worden.
- Besondere Befugnisse des BGS in einer 30 km-Zone an der Grenze, z.B. "verdachtsunabhängige Kontrollen."
- Anwendung des §92 a AuslG ("Einschleusen von Ausländern") auf TaxifahrerInnen, die auf der deutschen Seite im Grenzgebiet illegalisierte MigranInnen befördern. Durch bereits erfolgte Verurteilungen wird versucht, eine ganze Berufsgruppe zu Handlangern des BGS zu machen. Wenn bei TaxifahrerInnen der Verdacht besteht, daß ihre Fahrgäste "illegale Ausländer " sind (z.B. durch "undeutsches Aussehen"), sind sie verpflichtet, den BGS über Funk zu verständigen, bzw. die Fahrgäste sofort zum nächsten Bullenrevier zu fahren.

Vom 30. 6.-5.7. werden wir in der Region Zittau/Görlitz antirassistische Aktionstage durchführen. Der Auftakttag wird in Dresden stattfinden. Anreisezeit ist der Abend des 30.6. in Dresden. Den 1.7. werden wir dazu nutzen, uns kennenzulernen, auszutauschen, die Aktionen zu koordinieren und das Schutzkonzept vorzustellen. Am 2.7. wollen wir dann gemeinsam zum Ausgangsort der Aktionstage fahren. Dort gibt es eine berollbare Halle mit ausreichendem Platz. Bei unseren Aktionen soll es darum gehen, den reibungslosen Ablauf der rassistischen Maschinerie an der Grenze zu stören. Wir wollen zeigen, daß wir die Abschottungs- und Abschiebepolitik ablehnen und nicht hinnehmen. Mit den Aktionen wollen wir gegen das Vorgehen des BGS, die herrschende Grenzpolitik und das Denunziationsverhalten in weiten Teilen der Bevölkerung Position beziehen.

Der Schwerpunkt der Aktionstage liegt nicht darin , Aktionen vorzubereiten, sondern den Rahmen für deren Umsetzungen zu bieten. Dies bedeutet, daß von den teilnehmenden Frauen/Lesben bereits welche mit Plänen und praktischen Vorstellungen anreisen müssen. Den Abschlußtag am 5.7. werden wir in Zittau verbringen, wo wir die regionale Antifa bei einer Gegenkundgebung gegen einen bereits angemeldeten Faschoaufmarsch unterstützen.

Form und Ausdruck der Aktionen werden vielfältig sein, auch deine Phantasie ist gefragt. Wir bemühen uns, die Aktionstage für möglichst viele Frauen/Lesben, die kommen wollen zugänglich zu machen. Wir bemühen uns um Assistenzen können diese aber noch nicht gewährleisten. Frauen, die Assistenz machen wollen, gebärdendolmetschen können etc, werden noch gesucht. Infos, Fragen, Vorschläge und Absprachen über die Kontaktadresse.
So, wenn du jetzt neugierig geworden bist und Lust auf die Aktionstage hast, melde dich bei uns:

Stichwort "Sommerfrische"
c/o Symbiose e.V.
Kinzigstraße 9
10247 Berlin
Tel: 030 / 294 76 88
Fax: 030 / 294 921 20

Spendenkonto bei:
Forschungsgesellschaft Flucht und Migration
Stichwort: "Frauen/Lesben Camp '98"
KtoNr. 610024264
BLZ: 10050000
Berliner Sparkasse

Wenn du nicht zu den Aktionstagen kommen kannst/willst, die Idee aber unterstützenswert findest: Wir feuen uns über zeitgleiche Aktionen anderswo und natürlich Geld- oder Sachspenden (auch leihweise Handy`s, Laptop, Fax, Modem...)



SCHWARZE RADLER (STR)ESSEN ADLER !

WE WANT YOU...
...FOR SCHWARZE RADLER!

Oder "Angst essen Seele auf"? Nie mehr allein in der (D-)Mark! Machen wir aus dem angebräunten BRANDenburg ein buntes BANDENburg: über das Land und in die Felder, an die Seen und in die Wälder. Wie einst die *Anarchistische Jugend* der anarchosyndikalistischen Gewerkschaft FAUD sogar zur Nazizeit noch klammheimlich ihre Fahrten ins BÄRLINer Umland machte, wollen auch wir wieder frei durch die Auen streifen und dem roten Brandenburger Adler ein paar anarch@schwarze Schwingen geben. Johooo!

Raus aus dem Mief und rein in die Pedale! Für Friede, Freundschaft, Eierweitwurf von Kranzler bis Kanzler.

FÜR DIE ANARCHIE!

@narl wie wir fix sind, denken wir natürlich nicht nur ans pure Vergnügen, sondern auch an vergnügliche Aktionen in der berliner politischen L@ndschaft wie: DemokurierInnen, KundschafterInnen, Kraftverkehrsverlangsamung u.v.a.m.. Vielleicht sogar auf längere Sicht ein FahrradkurierInnen-Kollektiv.

FreundInnen der Anna Schie, hear meet Laden wir euch ein zum ersten, constitutionellen und definitiven Treffen der SCHWARZEN RADLERiNNEN BERLINs (Schwarze RaBen) in den jahrzehntjungen A-LADEN. Reintreten, Kennenlernen, Abfahren.

Wir werden einen kleinen RADschlag über unsere Grund-Sätze halten und dann die ersten @usflüge und natürlich SchRad-Äktschens (Radl-Demos, Rad-Sport etc.) planen. Also kommet zu Hauf - Der Lenz ist da Veronik@! Frei in den Mai, Kai!

SCHWARZE RADLERiNNEN der MARK (& BÄRLINS) - SchwaRM
am So. 17.5.1998 um 17 Uhr
im **A-LADEN**, Rathenower Str. 23, MoAbit
(zwischen Perleberger und Kruppstraße)

P.S.: Wer schnell weit hinaus will und ab und zu vom Rad auf das Krad umsteigt, ist beim MC RUDOLF ROCKER hochwillkommen. Treffen am Sa.6.6. 1998 um 10 Uhr an gleicher Stelle.*

* morgens: KRADlerInnenfrühstück mit Ⓐusfahrt anschl. Bringt Futter mit!

1. Was macht der CC?

Der CC marschiert am Freitag, den 29.5. gegen 17 Uhr, in die Coburger Innenstadt ein. Der SPD-OB und Alter Herr einer Coburger Schülerverbindung, N. Kastner, hält eine Begrüßungsrede. Dann beziehen die Korporierten (ca. 3 -5000) ihre Quartiere in Hotels, Schulen und öffentlichen Turnhallen. Danach kann das allgemeine Saufgelage beginnen.

Am Samstag verlassen etliche Korporierte die Stadt um in Bad Blankenburg auf der Burg Greifenstein ihrer Toten zu gedenken. Abends findet der „Festball des CC" im Coburger Kongreßhaus statt.

Am Sonntag führen sie verschiedene Sportveranstaltungen und Sitzungen durch. Schließlich am Montag, dem vorletzten und „interessantesten" Tag, veranstalten sie erst auf dem Schloßplatz, dann am „Ehrenmal" des CC Kranzniederlegungen für die „Soldaten der Weltkriege". Abends findet eine Kommers im Festzelt am Anger mit anschließendem Fackelzug zum Markt statt. Dort wird so gegen 23.00, die „Feierstunde" (mit abschließendem Zapfenstreich) begangen. Diese gespenstische Zeremonie dauert ca. 1 Stunde. Diese „Feierstunde" konnte bisher nur mit demonstrativen Störungen und unter massiven Polizeischutz stattfinden. Die StiefelfaschistInnen versuchen immer stärker dorthin zu mobilisieren (letztes Jahr waren es um die 100), um alles was ihnen links erscheint anzugreifen. Am Dienstag findet dann noch ein öffentliches Saufgelage, das „Marktfest mit der Coburger Bevölkerung" statt.

2. Und wir ?

Wir werden am Pfingstsamstag eine überregionale Demonstration unter dem Motto „Kampf den Eliten" durchführen. Sie beginnt um 15.00 auf dem HUK-Vorplatz (gegenüber vom Bahnhof) und richtet sich zum einen gegen den Coburger Convent als eine „Schule" für funktionierende Vollstrecker der HERRschenden Politik und zum anderen gegen rechtsextreme Aktivitäten in Coburg und anderswo. Desweiteren wollen wir ein Rahmenprogramm und Schlafplätze über das Wochenende bieten.

Wir brauchen keine Eliten, sondern gleiche Bedingungen für ALLE !

DEMONSTRATION am 30.5.1998, 15.00 Uhr, Bahnhofsvorplatz, Coburg

ErstaufruferInnen: AK gegen Konservatismus (Coburg), Initiative gegen den Coburger Convent, Gruppe Archiv, Kneipenkollektiv FESTLAND, Jusos (Coburg), IRA Nürnberg, unabhängige AntifaschistInnen aus Berlin, Coburg, Erfurt, Hamburg, Leipzig, Nürnberg, Offenburg, Plauen usw.

Worum es geht!

Die Debatte über Identität auf die politischen Fragen zurückführen

Die Unglücklichen haben in der letzten *interim* (Nr. 449) ein weiteres Papier vorgelegt. Sieben Seiten lang versuchen die Unglücklichen im wesentlich, mir Falschzitate nachzuweisen.

Auf die zentrale Frage, die allein den Anti-Feminismus-Vorwurf gegen sie entkräften könnte, bleiben sie allerdings eine Antwort schuldig:

Was sollte nach Ansichten der Unglücklichen vom Feminismus nach Kritik seiner identitätspolitischen Elemente noch *positiv* übrig bleiben?

Ich hatte in meinem ersten Text versucht, zumindest vier Kriterien dafür angegeben, was nach der De-Konstruktion vom Feminismus noch übrig bleiben sollte:

1. Weiblichkeit kann zwar kein positiver Zielbegriff mehr sein, aber „Frauen" bleibt transitorisch (übergangsweise) ein notwendiger Kampfbegriff (i 441: S. 18). Insofern bleibt auch die Verteidigung separatistischer FrauenLesben-Räume eine taktische Notwendigkeit (i 441: S. 19, r. Sp. unten, S. 20, li. Sp. oben).

2. Nicht Identitäten im allgemeinen und feministische Identität im besonderen sind zu kritisieren, sondern die Naturalisierung von Identitäten (i 441: S. 12, r. Sp. unten, S. 13, li. Sp oben; S. 22, r. Sp. oben - Mitte).

3. Politisch-praktische De-Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit müßte zunächst einmal De-Konstruktion von Männlichkeit heißen (i 441: S. 23 sowie bereits auch S. 21, li. Sp. oben; S. 21, r. Sp.).

4. Dafür sind auch in de-konstruktivistischen Zeiten weiterhin Machtmittel im feministischen Kampf einzusetzen (i 440: S. 15, r. Sp. unten - S. 20 oben links).

Auf diese Thesen eine ausdrückliche Antwort zu geben, wäre einer politischen Zeitschrift wie der *interim* angemessen gewesen. Aber die Unglücklichen haben ihr Terrain anscheinend gewählt. Für diejenigen, die den Unglücklichen auf das Terrain der Falschzitat-Vorwürfe folgen wollen, habe ich für den Ordner eine Antwort auf den neuen Text der Unglücklichen geschrieben. Dies ist allerdings das erste und letzte Mal, daß ich den Unglücklichen auf dieses Terrain folge.

An der politischen Debatte werde ich mich weiterhin beteiligen. Dazu werde ich demnächst meinen bereits in der *interim* Nr. 445 angekündigten Text, *Wie kann eine Praxis der revolutionären De-Konstruktion des Patriarchats aussehen?*, vorlegen.

Eine-Nicht-Frau-Nicht-Mann-Lesbe

Versuch, den Ball flach zu halten

Erwiderung auf das Papier "Frankie goes to hollywood, aber Fridolin war nie in Schwedt" (Interim Nr. 441)

Vorbemerkung: Unter dem Titel "Fetisch Gewalt oder die Geburt des Antifaschismus aus der Platzwunde" habe ich mich in der Interim Nr.429 kritisch mit einem BekennerInnenschreiben autonomer AntifaschistInnen auseinandergesetzt, in dem diese einen gerade erfolgten Angriff auf einen faschistischen Schläger-Funktionär im buchstäblichen Sinne *zum Besten* gegeben hatten. Hierauf ist dann in der Interim Nr.441 unter dem Titel "Frankie goes to hollywood, aber Fridolin war nie in Schwedt" ein derartiger Zerriß meines Papieres erschienen, daß es mir beim Lesen fast schon schwer gefallen ist, in dieser von Wallace & Gromit verantworteten Anti-Kritik meinen eigenen Standpunkt überhaupt nur in seinen Grundzügen wiederzuerkennen. Nicht zuletzt dieses Gefühl totaler Bezugslosigkeit ist es indes gewesen, weshalb mir damals schlicht und einfach die Lust vergangen ist, noch einmal zur Feder zu greifen und die kritische Auseinandersetzung zu suchen. Dieses Lustargument hat sich für mich - vor dem Hintergrund entsprechender Diskussionen - in der Zwischenzeit erledigt, und das vor allem aus politischen Gründen: Das Faschoproblem - welches ja lediglich die Spitze eines sehr viel gewaltigeren Eisberges darstellt - scheint mir nämlich einfach zu schwerwiegend zu sein, als daß es sich die radikale Linke leisten könnte, untereinander den *diesbezüglichen* Gesprächs- und Handlungsfaden abreißen zu lassen, ganz gleich, wie viele Unklarheiten, Differenzen oder gar Gegensätzlichkeiten erst einmal bestehen mögen. Oder anders: Allein wird es der Antifa derzeitig nicht gelingen können - und das hat vor allem im Osten mit der absoluten Übermacht des Gegners zu tun -, durch den Aufbau hierfür geeigneter Widerstandsstrukturen den Faschos ernsthaft Einhalt zu gebieten; für einen derartigen Aufbau bedarf es vielmehr - über die sowieso schon stattfindende Bündnisarbeit hinaus - der systematischen Vernetzung möglichst vieler Teilbereichsbewegungen der autonomen Linken. Eine solche Vernetzung bzw. Zusammenarbeit könnte z.B. zwischen (ostdeutschen) Antifas und den gerade im Aufbau befindlichen Widerstandszusammenhängen gegen das atomare Zwischenlager Greifswald/Lubmin erfolgen. In diesem Sinne bitte ich die nachfolgenden Richtigstellungen als einen Gesprächs- bzw. Kontaktversuch zu begreifen.

1. Gleich zu Beginn behaupten Wallace & Gromit, daß Antifas in meinen Augen "dumpfe, gewaltgeile Männer" wären, die zudem auch noch an "fortgeschrittener Verblödung" leideten; letzteres würde ich - Fridolin - vor allem aus dem Umstand ableiten, daß das von mir kritisierte BekennerInnenschreiben gerade mal ein 11-zeiliges wäre. Hierzu ist dreierlei anzumerken:

a) Es ist überhaupt kein Zufall, daß in meiner Kritik an keiner einzigen Stelle von *der* Antifa *im allgemeinen* die Rede ist; denn daß es aus ganz prinzipiellen Gründen unsinnig wäre, von einem *einzelnen* BekennerInnenschreiben irgendwelcher *einzelnen* Antifas auf die *gesamte* Antifa zu schlußfolgern, sollte sich eigentlich von selbst verstehen, und zwar unabhängig davon, ob mensch die konkret Kritisierten für repräsentativ hält oder nicht. In diesem Sinne: *Die* Antifa *als Ganzes* ist von mir nicht im geringsten kritisiert worden, und auch glaube ich, an keiner Stelle den Eindruck erweckt zu haben, daß dem so sein könnte. Meine Kritik ist vielmehr durchgehend an ganz konkrete *Einzel*-Antifas gerichtet. Ob und inwieweit diese repräsentativ sind, weiß ich nicht; was ich allerdings weiß, ist, daß die von mir anhand des BekennerInnenschreibens kritisierten Phänomene sehr wohl existieren. Das scheinen auch Wallace & Gromit zu wissen: Denn auch sie schreiben von antifaschistischen "Spinnern", die "Super-Panne-Aktionen" veranstalten und hierbei eine auch sie "bisweiligen skeptisch" stimmende Freude darüber empfinden würden, irgendwelche "kurzgeschorenen Jugendlichen" zu vermöbeln. (Daß die Anti-Burmeister-Aktion möglicherweise von solchen Leuten durchgeführt worden ist, die gerade keine SpinnerInnen sind, weiß ich natürlich nicht und gebe es auch nicht vor zu wissen. Mein Bezugspunkt ist nämlich lediglich das BekennerInnenschreiben und dieses gibt aus wohl hinreichend erläuterten Gründen genug Anlaß zu der Annahme, daß hinter der Aktion antifaschistische SpinnerInnen stecken *könnten*. Denn - und jetzt greife ich vor -, ob SpinnerInnentum vorliegt oder nicht, hängt in meinen Augen nicht *in erster Linie* davon ab, ob "kurzgeschorene Jugendliche" oder ein "stadtbekannter Nazi-Schläger" angegriffen wird, sondern vielmehr davon, mit welcher Einstellung ein solcher Angriff erfolgt.

b) Der vermeintliche Vorwurf der "fortgeschrittenen Verblödung" ist fast schon eine glatte Erfindung von Wallace & Gromit selbst. Denn direkt ist dieser Vorwurf von mir nie erhoben worden; lediglich in der Unter-Überschrift ist von "*einigen angeblich überhaupt nicht verblödeten AntifaschistInnen*" (Fridolin) die Rede und das als ein Wortspiel, dessen Bezugspunkt das BekennerInnenschreiben selbst ist ("...daß die Rede „Schlagt die FaschistInnen - wo ihr sie trefft" kein blöder Spruch ist..."). Und trotzdem: So sehr es mir vor dem Hintergrund des polemisch-zynischen BekennerInnenschreibens verantwortbar erschienen ist, ebenfalls polemisch zu agieren, so sehr muß ich heute eingestehen, daß es ganz offensichtlicherweise ein mißverständisprovozierender Fehler gewesen ist, bereits in der Überschrift eine solch' schrille Tonart angeschlagen zu haben. In diesem Punkt möchte ich Wallace's & Gromits entsprechender Kritik rechtgeben. (Zu den vorgeblich gewaltgeilen Antifa-Männern vgl. 6.)

c) Die Behauptung, daß ich aus der *puren* Tatsächlichkeit der 11-Zeiligkeit das Unvermögen der Antifa schlußfolgern würde, in irgendeinem ernstzunehmenden Sinne nachdenken zu können, ist unzutreffend. Denn sämtliche meiner detailliert begründeten Schlußfolgerungen - die ich zudem bemüht bin, durchgehend als *Vermutungen* kenntlich zu machen -, beziehen sich auf den zynischen und inhaltlich entleerten Charakter des BekennerInnenschreibens, nicht aber auf dessen formale Länge. (Lediglich an einer Stelle schlage ich vor, BekennerInnschreiben nötigenfalls ein wenig länger ausfallen zu lassen, um auf diese Weise Mißverständnissen - gleich welcher Art - vorzubeugen.)

2. Wallace & Gromit schreiben, daß es mir letztlich "um nichts anderes (ginge) als gegen das Umhauen von Faschisten als Mittel des antifaschistischen Kampfes zu argumentieren." Einzig "die Diffamierung militanten, antifaschistischen Widerstandes" sei es, was mich in meiner "Schmähschrift" umtreiben würde. Dieses Ansinnen würde auch darin deutlich werden, daß ich in meinem eigenen Text darum bitten würde, in etwaigen Antwortpapieren von militanz-begründenden Argumenten wie "*dutzende jährlich durch Faschisten Ermordete und Verletzte*" (Fridolin) verschont zu bleiben.
Diese Interpretation hat mich - gelinde formuliert - in Erstaunen versetzt, ignoriert sie doch, daß ich nicht nur auf der Ebene des Sinns, sondern auch auf derjenigen der ausdrücklichen Worte ungefähr ein halbes dutzend Mal betone, daß die Notwendigkeit und Legitimität körperlicher Militanz nicht Gegenstand, sondern Voraussetzung meiner Kritik ist. Zwei an jeweils exponierter Stelle plazierte Textpassagen mögen dies verdeutlichen: "*Vorweg allerdings sei zur Vermeidung von Mißverständnissen noch auf folgendes hingewiesen: In meiner Kritik geht es nicht im geringsten um die Legitimität und Notwendigkeit physischer und anderere Militanz auch und vor allem gegen FaschistInnen. Mir ist es sehr wohl klar, in welcher Weise militante Gegenwehr gerade im Osten Berlins dazu beigetragen hat, für viele Menschen das Bewegen im öffentlichen Raum wieder ein wenig sicherer gemacht zu haben. Hierum kann und soll es nicht gehen....*" (Fridolin) Und: "*FaschistInnen sind eine Gefahr und verdienen als solche Gegenwehr; sowohl körperliche als auch solche, die auf ihren Besitz gerichtet ist.*" (Fridolin) Dieser zweite Satz folgt im übrigen direkt auf das von Wallace & Gromit zitierte "*dutzende jährlich durch Faschisten Ermordete und Verletzte*" und gibt hierdurch direkt zu erkennen, daß mensch mich - anders als Wallace & Gromit das nahelegen - nicht etwa deshalb mit diesem Hinweis verschonen möge, weil mich die Toten und Verletzten lediglich in meinen Diffamierungsbemühungen des autonomen Antifaschismus' stören würden, sondern vielmehr deshalb, weil ich aus ihm genauso wie Wallace & Gromit die Notwendigkeit und Legitimität antifaschistischer Militanz schlußfolgere. Aus all dem folgt: Auch wenn es mir im Lichte dieser doch eigentlich unmißverständlichen Formulierungen weiterhin schleierhaft ist, welchen wörtlichen bzw. begrifflichen Umständen ich meine fast schon wundersame Negativ-Karriere zum "zynischen" Antifa-Hetzer zu verdanken habe, so möchte ich an dieser Stelle dennoch darauf hingewiesen haben - und dies ist ein Vorschlag zur Klärung - daß es meine gerade nocheinmal zitierten Formulierungen in genau dem *wörtlichen* Sinne zu verstehen gilt, wie sie dastehen - und in keinem anderen!

3. Ich möchte jetzt zu meinem Hauptanliegen kommen. Denn dieses ist mitnichten durch die folgende, von Wallace & Gromit zur "Kernaussage" meines Textes erklärten Feststellung getroffen: "*Ihr verfügt nicht im mindesten über irgendwelche politischen Begründungen dafür, weshalb es legitim und notwendig gewesen ist, Lars Burmeister in jener Nacht anzugreifen.*" (Fridolin) Was aber ist meine Kernaussage, wenn es nicht diese, gleich noch näher zu erläuterende Feststellung ist? (vgl. 6.) Auch hier hätte ein unbefangener Blick in die Einleitung weiterhelfen können; dort heißt es nämlich: "*Worum es allerdings geht, ist die Art und Weise, wie und mit welchem Selbstverständnis Ihr - zumindestens Eurem 11-Zeiler zur Folge - jenen Kampf zu führen scheint....*". (Fridolin) Demzufolge ist die Kernaussage meines Papieres folgender, auch von Wallace & Gromit zustimmend zitierter Satz: "*Militanz gegen Personen sollte also nur im Widerspruch mit sich selbst vollzogen werden (können).*" (Fridolin) Begründet ist diese Maxime, um deren Erörterung mein gesamter Text sich rankt, in dem Umstand, daß "*es sich bei solcherart Angriffen um die Überschreitung einer eigentlich unüberschreitbaren Grenze handelt*".(Fridolin) Umgekehrt heißt das aber auch - und das ist die zentrale Kritikperspektive meines Textes -, daß dort, "*wo die Überschreitung einer eigentlich nicht überschreitbaren Grenze nicht mehr als problematisch empfunden und stattdessen in Wild-West-Manier glorreicher Kampfvollzug verkündet wird*" (Fridolin), irgendetwas nicht mehr stimmt. So viel zur kernhaften Quintessenz meines Papieres. Aus dieser Quintessenz folgt indes, daß die von mir vorgenommene Grob-Unterscheidung zwischen solcher Militanz, die sich gegen Sachen richtet und solcher, deren Gegenstand die Körper und Psychen konkreter Menschen sind, keineswegs den von Wallace & Gromit unterstellten Zweck verfolgt, einen absoluten Gegensatz aufzubauen und auf diese Weise eine gute von einer schlechten Militanz zu unterscheiden. Im Gegenteil: Worauf ich hinaus möchte, ist vielmehr, daß der gegen Menschen gerichteten Militanz eine ganz besondere Spannung innewohnt und daß hierdurch eine Art Selbstverständnisproblem gestiftet wird, mit dem seitens der autonomen Linken ein angemessener Umgang gefunden werden muß - "gefunden werden muß" deshalb, weil ich ja in meinem Papier davon ausgehe, daß eine derartige Militanz unter den gegenwärtigen Bedingungen eine unumgehbare Notwendigkeit darstellt!
Genau ein solcher Umgang scheint mir jedoch in dem von mir kritisierten BekennerInnenschreiben zu fehlen. In diesem Sinne ist es mir auch keineswegs, so wie Wallace & Gromit vermuten, um die Würde des Faschisten Lars B. zu tun oder um so etwas wie "ein 11-seitiges Schreiben, das sich mit den möglichen tiefenpsychologischen Veränderungen in Lars B. zart besaiteter Faschistenseele nach einigen Schlägen auf das Arierhaupt" beschäftigt. Nein, die Würde eines Schläger-Faschisten kann, muß und darf verletzt werden. Um sie geht es nicht; worum es geht, ist vielmehr unsere eigene Würde, zu deren Aufrechterhaltung es in meinen Augen gehört - und sinngemäß schreiben Wallace & Gromit gar nichts anderes - , Militanz gegen Menschen als etwas Ambivalentes und damit nur im je persönlichen *Selbstwiderspruch* zu Vollziehendes zu empfinden. Daß es hierbei sehr wohl zu einer Art *verkehrten* Selbstwiderspruch kommen kann - nämlich denjenigen, personelle Militanz gegen FaschistInnen einfach nicht als Selbstwiderspruch empfinden zu können - wird von mir weder infrage gestellt noch kritisiert: "*Denn natürlich kann es auf der persönlichen Ebene dutzende guter Gründe dafür geben, aus einem körperlichen Vergeltungs- bzw. Einschüchterungsschlag Befriedigung zu ziehen, ohne Frage, dies kann und darf es geben; nur darf es damit aber nicht sein Bewenden haben; vielmehr bedürfen solcherart Empfindungen der selbstkritischen Thematisierung!*" (Fridolin) Im Sinne dieser Formulieriung scheint mir jedoch Wallace's & Gromits' Vorwurf, ich interessierte mich nicht für persönliche Motivationen, schlicht und einfach ins Leere zu laufen.

Und schließlich: Hinsichtlich meines angeblichen Vorwurfes, die von mir kritisierten Antifas hätten eine "Entmenschlichung" irgendwelcher FaschistInnen vorgenommen, hätten Wallace & Gromit genauer lesen sollen. Denn in meinem Text ist ganz ausdrücklich von einem "Verdacht" die Rede, der in eine Frage, nicht aber in eine Feststellung eingekleidet ist: "*Wäre das aber der Fall" [nämlich Nazis entmenschlicht zu haben] - und ich frage Euch dies hiermit explizit - dann würde es sich hierbei um einen nicht entschuldbaren Tabubruch handeln: Denn Mensch bleibt Mensch, egal ob Fascho oder nicht!*".(Fridolin)

4. Hinsichtlich Wallace & Gromits Einwand, daß die von mir vermutete Widerspruchsfreiheit, mit der Lars B. militant eingeschüchtert worden ist, nicht mehr als eine Unterstellung meinerseits darstellte, da ja im BekennerInnenschreiben hierzu gar nichts zu lesen sei - und das vor allem deshalb, weil dies "in 11 Zeilen nicht ganz einfach wäre" - , sei das Folgende angemerkt: Wie bereits ausgeführt, ist es nicht die 11-Zeiligkeit gewesen, die mich stutzig gemacht hat, sondern der zynisch-unsachliche Ton des BekennerInnenschreibens sowie die Abwesenheit jedweden Hinweises darauf, daß militante Attacken auf Personen lediglich ein *unumgehbares Übel* sind, nicht aber unkritisch und distanzlos abzufeiernde Punkt- oder K.O.-Siege. Und daß eine solche Stutzigkeit nicht völlig aus der Luft gegriffen ist, schreiben Wallace & Gromit ja selbst, zumal mensch doch erwarten könnte, daß gerade diejenigen Antifas, die über das von mir eingeforderte Problembewußtsein verfügen, alles daran setzen dürften, skeptische Stutzigkeit gar nicht erst aufkommen zu lassen. (Hiervon abgesehen sei aber auch noch der Hinweis gestattet, daß keine Macht der Welt die VerfasserInnen des BekennerInnenschreibens dazu verdonnert hat, sich mit lediglich 11 Zeilen bescheiden zu müssen!)

5. Hinsichtlich der von mir unterstellten Begründungsfreiheit, mit der der Angriff auf Lars B. vonstatten gegangen sei - eine Unterstellung, die Wallace & Gromit als "infame Lüge" bezeichnen - bedarf es einer Konkretisierung; denn in diesem Punkt ist mein Papier in der Tat ein wenig ungenau bzw. mißverständlich geraten, zumindestens für diejenigen, die sich - aus welchen Gründen auch immer - für eine durchgehend 'unfreundliche' Interpretation entschieden haben. Deshalb: Der Vorwurf bezieht sich nicht auf die konkreten gesellschaftlichen Verhältnisse; denn daß es notwendig und legitim gewesen ist, einen Menschen wie Lars B. anzugreifen, steht außer Frage und ist in diesem Sinne von mir mitnichten bezweifelt worden: "*Und auch geht es nicht um den Faschisten Lars Burmeister; daß dieser ein schlicht gefährlicher Mensch ist und es als solcher verdient, bekämpft zu werden, ist ebenfalls über jeden Zweifel erhaben.*" (Fridolin) Der Vorwurf der Begründungsfreiheit ist vielmehr auf die Realität des BekennerInnenschreibens bezogen. Denn dieses enthält keinen weitergehenden Hinweis - und mehr als ein Hinweis wäre gar nicht erforderlich gewesen - auf einen politisch-taktischen Begründungszusammenhang, aus dem heraus der Einschüchterungsschlag gegen Lars B. erfolgt ist. Das Fehlen eines solchen Hinweises kritisiere ich indes. Denn letztlich sollten insbesondere gezielte Angriffe auf Menschen - aus Gründen, die Wallace & Gromit mit dem Stichwort der „Angst vor der eigenen Verrohung" umschreiben - immer wieder von neuem überdacht *und* begründet werden, und das gilt auch dann, wenn der Begründungszusammenhang im großen und ganzen derselbe bleibt und deshalb als bekannt vorausgesetzt werden kann.

6. Meinen Hinweis, daß das Verhalten der von mir kritisierten Antifas "*zutiefst von patriarchalen Denk- und Handlungsmustern durchtränkt zu sein scheint*" ordnen Wallace & Gromit auf der Ebene der "Antipatkeule" ein, deren schwingender Zweck es lediglich sei, "das Ganze [meiner Kritik] rund zu machen". Dies zum Ausgangspunkt nehmend, kommen Wallace & Gromit dann, vier Zeilen weiter, zu dem folgenden Resumee: "Nun, für jemanden, für den körperliche Gewalt = patriachale Handlungsweise ist, geht die Gleichung nicht nur auf, sondern drängt sich der Umgekehrschluß: Abwesenheit von körperlicher Gewalt = antipatriachale Handlungsweise" geradezu auf." Hierzu irgendetwas Sinnvolles zu sagen - Wallace & Gromit sprechen selber von „Unfug", verschweigen aber, daß es sich bei diesem Unfug um ihre ureigenste Erfindung handelt - scheint mir definitiv unmöglich zu sein. Denn daß dies nichts mit der von mir vertretenen Position zu tun hat, dürfte über jeden Zweifel erhaben sein; oder wie sonst komme ich dazu, ein Papier zu verfassen, dessen selbstbekundeter Zweck es ist, nicht den physischen Kampf selbst, sondern "*das Wie des physischen Kampfes*" (Fridolin) zu betrachten. Hiervon abgesehen ist es aber auch ein ziemlich fragwürdiges Vorgehen, anti-patriarchale Kritik schlicht und einfach als Antipatkeule zu verunglimpfen und hierdurch für gegenstandslos zu erklären. Ähnliches gilt im übrigen auch für die Rede der „gewaltgeilen Männer" (vgl.1.), die Wallace & Gromit bemüht sind, mir unterzujubeln; denn auch hier liegt das Bestreben vor, eine möglicherweise berechtigte Kritik durch ihre maßlose Überzeichnung der Lächerlichkeit preiszugeben.

Zum Abschluß eine direkte und durchaus *auch* selbstkritisch gemeinte Frage an Wallace & Gromit: kann es sein, daß Euer Zorn, mit dem ihr meinem Papier begegnet seid, in dem Umstand begründet ist, daß die autonome Linke zwar nicht müde wird, FaschistInnen zu verteufeln, daß es unter'm Strich jedoch nur sehr wenige sind, die die Bereitschaft und den Mut aufbringen, die direkte Auseinandersetzung mit den FaschistInnen zu führen; kann es also sein, daß ihr euch durch meinen Text in eurer auch von mir geachteten Bereitschaft mißachtet fühlt, als die oftmals einzigen die Kohlen aus dem Feuer zu holen und dabei auch noch Kopf und Kragen zu riskieren? Sollte das der Fall sein, dann täte mir das ausgesprochen leid, dann wäre dies aber auch ein Hinweis darauf, wie dringend notwendig es ist, innerhalb der autonomen Linken wieder stärker - und über die einzelnen Fraktionsgrenzen hinweg - das praxisorientierte Strategiegespräch zu suchen.

Fridolin

was tun, wenn's brennt ? brunnen's burning !

An uns ist wiederholt die Kritik geäußert worden, zu wenig Transparenz / Öffentlichkeit hergestellt zu haben. Deshalb wollen wir hier von den Ereignissen der letzten Monate erzählen.

do you remember ?

Ende Januar diesen Jahres hat ein Großteil der BewohnerInnen der Brunnenstr. 6/7 ein Hausverbot gegen einen Bewohner und drei ehemalige Bewohner eines Flügels durchgesetzt. Diese Vier hatten sich z.T. seit dem letzten Sommer, z.T. schon seit Jahren Gewalttätigkeiten, Drohungen, sexistische Sprüche etc.geleistet. Dies konnten und wollten wir nicht länger dulden. In einem (zumindest dem Anspruch nach) linken Hausprojekt haben Leute nichts zu suchen, die permanent die Grenzen Anderer (insbesonders von Frauen) mißachten und „Freiräume" für sich so auslegen, daß dies in erster Linie bedeutet, die eigenen Interessen ohne Rücksichtnahme auf Andere durchzusetzen. Näheres könnt ihr in unseren bisherigen Texten nachlesen, die auch in den Interims Nr.439, 442 und 443 abgedruckt wurden.
In der Brunnenstr. versuchen ca. 8o Menschen mehr oder weniger kollektiv zu leben oder sich doch zumindest gemeinsam auseinanderzusetzen, ein Zusammenwohnen mit Leuten, die jede Verständigung verweigern, ist für uns nicht möglich.

never ending story ?

Am Freitag, dem 27. März versuchten einige Leute aus dem Umfeld der Rausgeschmissenen mit einem Rammbock die Tür des Hauses in dem u.a. die vier Typen gewohnt hatten einzurennen. Trotz anfangs verhältnismäßig softer Gegenwehr unsererseits (durch den Einsatz von Wasserbomben) eskalierte die Situation:
Die AngreiferInnen bewarfen uns mit Flaschen, setzten Tränengas ein und schreckten selbst vor dem Werfen von Backsteinen/Ziegeln (die sie aus dem Schornstein brachen) und dem Beschuß mit Zwillen vom Hausdach nicht zurück.. Selbstverständlich wehrten wir uns, um die AngreiferInnen zurückzudrängen. Auf unserer Seite gab es „nur" leichte Verletzungen, es hätte aber durchaus schlimmer kommen können. Leute von denen solche lebensbedrohlichen Aktionen ausgehen, haben in linken Zusammenhängen absolut nichts mehr zu suchen! Zum Teil wohnten bzw. wohnen die AkteurInnen dieser Nacht noch im Hauskomplex. Wir haben ihnen mit Nachdruck klargemacht, daß sie endlich verschwinden sollen.
Am Mittwoch, dem 1. April fand im Subversiv (der hauseigenen Räumlichkeit für Partys, Konzerte etc.) ein Punkkonzert statt, das wir schweren Herzens nach einigen Diskussionen unter uns und mit den VeranstalterInnen des Konzerts trotz des zu erwartenden Ärgers stattfinden ließen. Wir befürchteten, daß viele SympathisantInnen der vier Typen, denen wier Hausverbot erteilt hatten das Konzert besuchen würden um Streß zu machen.Klar für uns war aber auch, daß die Rausgeschmissenen sowie einige andere offensiv sexistische und/oder gewalttätige Männer und Frauen keinen Zugang zum Komplex erhalten sollten.
Als nach dem Konzert einer der Typen mit Hausverbot den Komplex betreten wollte und wir versuchten dies zu verhindern, zerschlug der Typ eine Flasche im Gesicht eines Bewohners. Einem anderen Unterstützer wurde kurz darauf eine Flasche auf dem Kopf zertrümmert.
Am 1. Mai (!), als viele von uns unterwegs waren, um den Nazis etwas entgegenzusetzen, brannte der Dachstuhl eines Gebäudes komplett aus. Morgens gegen halbacht entdeckte eine Bewohnerin den Brand Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht auf andere Teile des Komplexes übergreifen konnte und niemand verletzt wurde.
Wir können nicht mit Sicherheit sagen, wer uns den Brand gestiftet hat, Fakt ist allerdings, daß es mehrfache Drohungen gab, die Brunnenstr. „anzuzünden" bzw. "platt zu machen", z.T. sogar mit konkreten Ankündigungen zum 1.Mai. Selbstredend gibt es verschiedenste Vermutungen (in Frage kommen u.a. Leute, die sich an der Hetze gegen die Brunnenstr. beteiligen, ein im Kiez bekannter Brandstifter, Faschos oder der Hausbesitzer), keine davon ließ sich allerdings bisher bestätigen.

what's up ?

Seitdem wir den Rausschmiß durchgesetzt haben, ist es der Normalzustand für uns, immer damit rechnen zu müssen, verbal oder physisch angegriffen zu werden, sei es in der Brunnenstr. selbst oder im Kiez, auf Demos, Straßenfesten etc. Auch das Obdachlosenprojekt Unterdruck, welches sich im Komplex befindet, toleriert weiterhin die Anwesenheit der Rausgeschmissenen und deren SympathisantInnen.
Wir müssen auch immer aufpassen, wie wir uns in diesen Extremsituationen verhalten. Nicht immer ist es gelungen, sich nicht vom Niveau der Konfrontation bestimmen zu lassen. Dabei sind auch von unserer Seite Sachen schief gelaufen (z.B. Macker-Sprüche), die nicht hätten sein müssen. Wir können daraus nur lernen.
Unterstützt uns, soweit es euch möglich ist, sei es, indem ihr eindeutig Position bezieht, uns sagt, wenn ihr Kritik an uns habt oder uns bei weiteren Angriffen (gerade wenn ihr im Kiez wohnt) zur Seite steht.
Alle, die sich an der Stimmungsmache gegen die Brunnenstr. durch die Konstruktion eines Zerrbildes der vermeintlichen „pc-Automaten" beteiligen, sind mitverantwortlich für das Klima, das solche Scheißaktionen wie die oben beschriebenen möglich macht.

einige BewohnerInnen,
10.05.98

P.S.: Das Sub wird in Bälde erneut seine Pforten öffnen, es wird Konzerte, Partys, eine VoKü, ab und an 'ne Bar und ggf. Theater geben.
Wir freuen uns...

Wir haben heute die Wuppertaler Nazifunktionäre Dieter Koch, Kleinbeckstr. 24 Sprockhövel und Andreas Weber Wuppertal Im Honigstal 56 angegriffen.
Wir hoffen, daß unsere antifaschistischen Wurfgeschosse, unsere Steine und Farbflaschen ihr Ziel nicht verfehlt haben.

Dieter Koch soll auch im ländlichen Sprockhövel keine Ruhe für seine menschenverachtenden Geschäfte mit der Nazimusik finden. Auf den CD§ , die der Dieter Koch Verlag vertreibt, werden Punks die Schädel eingeschlagen,, Asylantenheime angezündet, AusländerInnen gejagt und die Verbrechen der Nazis geleugnet.
Koch ist langjähriger Funktionär der JN auf Bundes- und Landesebene., zeitweilig war er Schriftleiter des JN Theorieorgans.
Der zweite Hausbesuch galt dem amtierenden Bundesschatzmeister der JN, Andreas Weber. Auch Weber betätigt sich seit Jahren auf Bundesebene in der JN, die sich in der letzten Zeit zur wichtigsten Naziorganisation entwickelte. In der JN sammelt sich inzwischen alles was in der militanten Naziszene Rang und Namen hat. Die JN ist der legale Rahmen der offen nationalsozialistischen Nazigruppierungen geworden.
An vorderster Stelle bereitet die JN auch den Naziaufmarsch am 1. Mai in Leipzig vor.

Verhindern wir den Naziaufmarsch in Leipzig!
JN / NPD angreifen!
Liebe Grüße an die Leipziger AntifaschistInnen!

Antifaschistische Wandergruppen " Auch wenn ihr in der Pampa wohnt, wir kriegen euch doch!!!!"

Wir führten in vielen Sprachen den gleichen harten, erbarmungslosen opferreichen Kampf, und dieser Kampf ist noch nicht zu Ende. Noch wehen die Hitlerfahnen! Noch leben die Mörder unserer Kameraden! Noch laufen unsere sadistischen Peiniger frei herum! (...) Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht! Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel. Das sind wir unseren gemordeten Kameraden, ihren Angehörigen schuldig.
Auszug aus dem Schwur der 21000.
Gehalten am 19. April 1945 in Buchenwald.

---

den nazis kein ruhiges hinterland !

in der nacht vom 11.04.98 zum 12.04.98 haben wir in quedlinburg dem neonazi steffen hupka einen feurigen gruß hinterlassen. wir haben einem seiner firmen lkw's mit einem kleinen, zeitverzögertem brandsatz eingeheizt.
mit dieser aktion wollen wir einerseits das finanzielle standbein steffen hupkas angreifen, er betreibt eine firma für den einbau von fenster und türen, andererseits soll ihm das gefühl eines ruhigen hinterlandes, aus dem heraus er agieren kann, genommen werden.

mit feurigen grüßen
autonome antifaschistinnen

Am 1.Mai 98 ruft die NPD ihre Anhängerschaft auf, zum seit langem größten Nazi-Aufmarsch nach Leipzig zu pilgern. Damit diese Aktivitäten nicht ungestört über die Bühne gehen können, haben wir unseren regionalen Beitrag zur Verhinderung derselbigen geleistet. In der Nacht vom 29. auf den 30.4. haben wir folgende Aktionen durchgeführt und die Nazis damit hoffentlich in ihrer Reiseeuphorie gebremst:

-Tobi Quellmalz (An der Autobahn I9a, VW-Bulli, H-AA60I7), zählt als eines der aktivsten Mitglieder zu einer größeren Gruppe von Jung-Nazis in und um Hannover-Langenhagen. Speziell sein Bulli, der hoffentlich durch unseren Brandsatz komplett zerstört wurde, diente der Gruppe häufig für Fahrten zu Aufmärschen, Konzerten, Feiern u.ä.

-Dirk Arnemann (Friedrich-Ebert-Str. 50) ist durch verschiedene Aktivitäten in Erscheinung getreten. So gehörte er zur Schutzgarde, die 1995 anläßlich einer Antifa-Demo vor dem Haus von Thorsten Heise herumlungerte. Auf dem hannoverschen Flohmarkt zeigte er reges Interesse an faschistischen Devotionalien und trägt gerne T-shirts mit sexistischen und faschistischen Motiven. Seine Scheiben sind jetzt Bruch.

Hannover ist bezüglich organisierter Faschisten kein Niemandsland. Es existiert eine durchaus große und strukturierte rechte Szene, die ihren Teil zu den Aufmärschen der letzten Monate beigetragen hat.
Auch wenn in diesem Papier keine komplette Analyse der antifaschistischen Bewegung vorgenommen werden soll, ist es uns dennoch wichtig, einige Gedanken zu antifaschistischer Praxis zu veröffentlichen. Zur momentanen Situation stellen wir fest, daß ein Großteil der eigenen Energien in Vorbereitung und Durchführung von Anti-Nazi-Demos gesteckt wird, bei denen wir als zahnloser und überholter Mythos "schwarzer Block" von einem hochgerüsteten Bullenaufgebot in Schach gehalten werden. Dies ist kein Reden gegen sonotwendige Mobilisierengen, wie z.B. nach Leipzig, sondern gegen die abgehalfterten Formen unserer Demos und dafür, andere Aspekte von politischer Arbeit mehr zu gewichten.
Was als Teil davon die Kleingruppen-Militanz betrifft, denken wir, daß diese mehr denn je einen unverzichtbaren Teil der Antifa-Arbeit darstellt. Direkte Aktionen schaffen es aber nur dann den symbolischen Rahmen zu sprengen, wenn sie als probates Mittel begriffen werden und entsprechend häufig zur Anwendung gelangen. Nur wenn die militante und koordinierte Aktion von einer Bewegung getragen wird und sich auf diese bezieht, hat sie die Chance, als politischer Faktor in die Gesellschaft hinein zu wirken.
Im Zusammenhang mit gelungenen Anschlägen auf Nazis und deren Logistik ist zudem immer der praktische, unmittelbare Nutzen betont worden. Der materielle Schaden, z.T. Einschüchterung und Einschränkung des Aktionsradius der Faschisten spielen dabei eine tragende Rolle.

Aber auch eine gesteigerte Ausstrahlungskraft der eigenen Bewegung, sowie eine Mobilisierung derselbigen durch direkte Aktionen sprechen unbedingt für den Einsatz von Kleingruppen-Militanz.
Klar ist, daß diese Form der Intervention nichts mit spontanen Kamikaze-Aktionen zu tun hat, sondern vielmehr gute Nerven, Arbeit, ein bißchen Geld und viel Vertrauen zueinander erfordert.
Wir wollen mit unseren Aktionen auf keinen Fall einen inhaltslosen militarisierten Antifa-Habitus fortschreiben, sondern betrachten gezielte und verantwortungsvolle Aktionen als gleichberechtigte Aktionsform zu anderen notwendigen Mitteln. Nur wenn es uns gelingt, dem Rassismus von Staat und Nazis auf allen Ebenen zu begegnen, können wir ein Terrain für linke Inhalte schaffen. In diesem Sinn:

DIE NAZI-OFFENSIVE STOPPEN !!!

Antifaschistische Gruppen

Nürnberg, den 2.Mai 98

Liebe RedakteurInnen, liebe AntifaschistInnen,

am Abend des 1.Mai, dem internationalen ArbeiterInnenkampftag, ist der Lastwagen des Nürnberger DVU - Vorsitzenden Pape, wohnhaft Adam Klein Str. 83 / Gostenhof, durch den Antifa - TÜV gerasselt. Platte Reifen und ein Lackverschmiertes Führerhäuschen beeinträchtigen die Verkehrssicherheit, vor allem auf den roten Straßen von Gostenhof.

Pape ist Nazikader der DVU:

- er ist Organisator der Busfahrten zum jährlich stattfindenden DVU- Parteitag in Passau. Seine Telefonnummer wird in der faschistischen 'Nationalzeitung' als Kontaktnummer veröffentlicht.
- er ist Mitglied einer Partei, die sich vollkommen offen für Antisemitismus, Nationalismus, Rassismus, Militarismus, Sexismus, Geschichtsrevisionismus ausspricht und sich positiv auf die NS-Geschichte bezieht
- er ist Kader einer Partei, die mit allen Größen der internationalen Nazi-Szene eng zusammenarbeitet. Der britishe Faschist David Irving, der durch seine Thesen zur Leugnuhg des Holocaust berühmt-berüchtigt ist, spricht z.B. alljährlich in Passau

Der Wahlerfolg der DVU in Sachsen Anhalt hat gezeigt, wie weit rechtsradikale Positionen in der Gesellschaft verankert sind. Grund hierfür ist unter anderem der von PolitikerInnen aller bürgerlicher Parteien geschürte Rassismus und Nationalismus: wer gegen Rümänenbanden, Russenmafia und Tschechenbanden hetzt, braucht sich nicht zu wundern, wenn die Bevölkerung nach Rechts driftet.
Um vom eigenen Versagen abzulenken, werden einmal mehr Sündenböcke ausfindig gemacht, auf die dann gemeinsam eingedroschen wird.
Doch der Fehler liegt im kapitalistischen System: der Reichtum weniger basiert auf der Ausbeutung vieler. XXXXXXXXXXXXXXXXXX Verarmung, Verelendung, sozialer Abstieg sind logische Konsequenzen!!!

Darum: Zusammen kämpfen gegen die herrschende Ordnung!
Zusammen kämpfen gegen Faschisten und Rassisten!
Gostenhof zur Roten Zone!

ANTIFA HEIßT ANGRIFF !!!

Yours,
antifaschistic mechanics

DER SAARLÄNDISCHE JN - LANDESBEAUFTRAGTE, ULLI DIEHL, MUSSTE NACH SEINER RÜCKKEHR AUS LEIPZIG FESTSTELLEN, DASS AUTONOME HANDWERKER/INNEN DEN „TAG DER ARBEIT" GENUTZT HATTEN, UM SEINEN PKW TIEFER ZU LEGEN UND NOTWENDIGE GLASARBEITEN DURCHZUFÜHREN.
DIES WURDE U.A. DADURCH NOTWENDIG, DASS DIESER WAGEN FÜR FASCHISTISCHE AKTIVITÄTEN GENUTZT WIRD.

FASCHISTISCHE KADER UND STRUKTUREN ANGREIFEN!!!

KOMMANDO
HEXENNACHT GEGEN NAZISCHWEINE

KEIN RAUM DEN DEUTSCHTÜMELNDEN HERRENMENSCHEN

UND WIEDER NAHT UNAUFHALTSAM EINER DER ÄTZENDSTEN TAGE IM JAHR:

HIMMELFAHRT, DER SOG. VATER- ODER HERRENTAG

EIN TAG, AN DEM SICH BIEDERE FAMILIENVÄTER ZULAUFEN LASSEN UND IHREN CHAUVINISMUS VÖLLIG UNGESCHMINKT RAUSLASSEN KÖNNEN; EIN TAG AN DEM DIE VERBINDUNG ZWISCHEN "GANZ NORMALER" DEUTSCHER KULTUR UND FASCHISTISCHEN IDEOLOGIEN MAL WIEDER DEUTLICH WIRD. EIN TAG, AN DEM ES IN DEN LETZTEN JAHREN IMMER WIEDER ZU ÜBERGRIFFEN GEGEN NICHT-DEUTSCHE, ANDERS-AUSSEHENDE, SCHWULE, LESBEN GEKOMMEN IST, EIN TAG AN DEM FRAUEN AN KNEIPEN VORBEI SPIEßRUTEN LAUFEN UND SICH SO VIEL ANMACHE ANHÖREN WIE SONST IM GANZEN RESTLICHEN JAHR.
IST DAS NICHT GENAU DER RICHTIGE TAG, UM GEGEN FASCHISTISCHE STRUKTUREN UND ALLTÄGLICHEN RASSISMUS UND SEXISMUS AUF DIE STRAßE ZU GEHEN?

KOMMT ZUR

ANTIFASCHISTISCHEN FRIEDRICHSHAINER KIEZDEMO

AM 21.5.98 UM 14 UHR

U-BAHN SAMARITERSTR.(U-BAHN Linie 5)

WIR WOLLEN IN FRIEDRICHSHAIN UND LICHTENBERG VERSCHIEDENE FASCHO-TREFFPUNKTE BESICHTIGEN UND DARÜBER INFORMIEREN.

tschüs, bis denne -

Euer f.hainer Kiezplenum

§ 129a Verfahren in Aschaffenburg - Miltenberg

Anfang April durchsuchten Kriminalbeamte des LKA Bayern mit Unterstützung von Polizeikräften aus Aschaffenburg mehrere Wohnungen in Aschaffenburg und Miltenberg. Das Ziel der Durchsuchungen war „die Auffindung einer Person, gegen die wegen gefährlichen Eingriffs in den Bahn- und Schienenverkehr" ermittelt würde. Bei der Durchsuchung des Elternhauses wurde auf dem Durchsuchungsbefehl Ermittlungen nach §129a StGB genannt. Da der Gesuchte sich z.Zt anscheinend nicht in der Region aufhält, werden weitere Personen, mit denen sie Kontakt haben soll oder gehabt haben soll von der Polizei überwacht, besucht und befragt. Mittlerweile geht es wohl um Unterstützung einer unbekannten terr. Vereinigung.

In "Es kann nicht sein, was nicht sein darf!" (interim 449) heißt es: "Vielleicht ist der antifeministische Rollback auch eine Moglichkeit an der sich antipatriarchale Krafte neu sammeln können..."
Das klingt für mich zwar sowohl ziemlich politstrategenhaft als auch, gelinde gesagt, zweckoptimistisch. Dennoch nehme ich eure Worte zum Anlaß, der geneigten interimlinken Öffentlichkeit folgenden Aufruf**entwurf**, der bei mir schon länger rumliegt, zur Kenntnis zu bringen:

dies ist ein aufruf an männer, antisexistisches handeln zu organisieren

*Wir schlagen zu diesem Zweck ein **Treffen** patriarchatskritischer Männer aus diversen Zusammenhängen vor, um zu beraten, was antisexistisches Handeln von Männern ist und wie profeministische Inhalte und Aktionen innerhalb der linken, alternativen Subkulturen zu unterstützen und zu entwickeln wären, um die gesellschaftliche Hegemonie des Sexismus anzugreifen.*

*Aus diesem Treffen könnte ein regelmäßiges **Plenum** hervorgehen, das die Intervention in bereits bestehende politische Zusammenhänge betreibt.*

Dort sollte es möglich sein, über alltägliches Handeln und Prozesse persönlicher Veränderung, wie über politische Aktion und gesellschaftstheoretische Analyse zu sprechen.

Daß es keinen Ausschluß von Frauen geben darf sollte selbstverständlich sein.

Es würde mich interessieren, was die NoNoNos und andere LeserInnen dieses Blättchens über die Notwendigkeit bzw. Möglichkeit eines solchen Treffens denken.

Diatryma



MO - 23.03.

PRENZLAUER BERG

Eine Fälschung irritiert Mieter

WIP erstattet Anzeige

Nur auf den ersten Blick ist erfreulich, was derzeit etlichen Mietern des Bezirks ins Haus flattert: In einem Schreiben mit dem Briefkopf der Wohnungsbaugesellschaft WIP werden Mieterhöhungen zurückgenommen. „Aufgrund unzureichender Wirksamkeitsvoraussetzungen nehmen wir Abstand vom Mieterhöhungsverlangen zum 1.4.1998", heißt es in dem Brief. Doch das Schreiben ist eine Fälschung. „Hier will jemand die Anwohner irritieren", versucht WIP-Abteilungsleiter Klaus Graniki eine Erklärung. Es bleibe bei den ausgesprochenen Mieterhöhungen zum 1. April für rund 10 000 der insgesamt 27 000 WIP-Wohnungen. Das ergebe sich aus dem Berliner Mietspiegel. Die Wohnungsbaugesellschaft erstattete Anzeige. →

→ Auch in Häusern, die nicht mehr der Wohnungsbaugesellschaft gehören, wurden die Fälschungen verteilt. Seit 1990 hat die WIP rund 53 000 Wohnungen an Alteigentümer zurückgegeben, an Investoren oder Mieter verkauft. Etwas Positives kann Graniki dem schlechten Scherz aber abgewinnen: Immerhin werden die Mieter in dem Schreiben, in dem es von Paragraphen nur so wimmelt, aufgefordert, den Empfang zu bestätigen. „Da wissen wir wenigstens, wo die Briefe noch auftauchen." *(sk.)*

FR - 17.04.

Hausbesetzung in Lichtenberg war vorgetäuscht

In Lichtenberg wurde Mittwoch abend anscheinend die Besetzung eines Hauses vorgetäuscht. An dem Haus in der Pfarrstraße habe ein Transparent gehangen, das auf die vermeintliche Besetzung hinwies, teilte die Polizei gestern mit. Außerdem habe es Lichtschein aus dem Gebäude gegeben. Vor dem Haus habe eine Gruppe von etwa 20 Menschen auf die anonym alarmierte Polizei gewartet. Im Haus hätten sich jedoch nur brennende Teelichte befunden, aber keine Personen. Die Umstände würden noch untersucht. Derzeit gibt es in Berlin keine besetzten Häuser mehr. *dpa*

DI - 14.04.

DVU-Politiker überfallen

■ Stendal – Vermutlich Linksautonome haben in Kalbe bei Stendal einen Kandidaten der rechtsextremen DVU für die Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt am 26. April sowie zwei seiner Wahlhelfer angegriffen. Ein Wahlhelfer wurde laut Polizeiangaben so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Mai-Demo in Südkorea

Dutzende Verletzte gab es bei schweren Ausschreitungen während der Mai-Demonstrationen in Südkoreas Hauptstadt Seoul.

- 20.04.

ZERSTOCHEN: Unbekannte haben in der Nacht zu Sonntag in Friedrichshain 16 Pkw beschädigt, darunter einen Polizeiwagen. Die Täter zerstachen rund um die Proskauer Straße Reifen von Autos der Marken Daimler-Benz, BMW und Audi. *(lo.)*



Papiertiger
Archiv und Bibliothek
Cuvrystraße 25
Tel./Fax.: 618 30 51

Wir brauchen Eure Unterstützung

Neben der Tatsache, daß wir uns über jedes neue Mitglied freuen, benötigen wir folgendes:

Festplatten (um die 500 MB)
Zwei Netzkarten (NE2000 kompatible)
Einen Drucker (ab 24 Nadel aufwarts)
Zwei Tastaturen (101/102 Tasten)
Speichermodule (PS2 und alte SIMMs)

und darüber hinaus:

alles, was ein Büro braucht, insbesondere

Hangeregistermappen (so viel ihr tragen könnt).

Zuguterletzt hätten wir noch gern Auslegeware (6mx4m).

Schon im voraus möchten wir uns herzlich bedanken.

Öffnungszeiten:

Mo 11:00 bis 18:00 Uhr
Mi 14:00 bis 19:00 Uhr
Die 14:30 bis 19:00 Uhr
Do 14:30 bis 18:00 Uhr

Überraschende Änderungen kündigen wir hier in der Interim an.

Sa 16.5.98, (ab 22 Uhr)

KIEZDISKO

PRENZLAUER BERG
KVU, Kremmener Str. 9-11

KiezDisko • Prenzlauer Berg • feel the energy

Sa 16.05. • 22.00 KvU Kremmener 9/11



b_books

buchladen zwischen theorie + praxis***neue linke kunst feminismus technologie/kritik***
videos zeitschriften fanzines***
ab herbst 98 auch als verlag***
kreuzberg falckensteinstr.37
10997 berlin telefon 6117844
fax 6185810
vorschau: mo 18.5. 20uhr30
raul zelik,
friss und stirb trotzdem
ausschnitte aus dem roman
zur entstehungsgeschichte des sog. kaindl-falls



Soli - Tape für Antifas mit Across the Border, Proka Una, E.S.K, D.U.C. U.v.a. 7DM (+ 3DM Porto) bei

Twisted Chords, PF,
76327 Pfinztal

El Locco Programmübersicht Mai 1998

Do. 21.05. Video Das Gespenst der Freiheit 20.00 Uhr
Fr. 1974, 103 min., von Luis Bunuel
In locker verbundenen Episoden, die miteinander keinerlei durchgängige Handlung mehr aufbauen, denunziert Bunuel die Freiheit als <Gespenst>, als Schimäre in einer Gesellschaft, die vor der Freiheit Angst zu haben und zu ihr nicht fähig zu sein scheint. Durch starke Nutzung surrealistischer Gestaltungselemente ein schwieriges und gleichermaßen amüsant-witziges Werk im Schaffen Bunuels, - sein vorletzter Film, der sich erneut der Kritik am Bürgertum widmet.

Mi. 27.05. Vortrag Die Geschichte der IAA 20.00 Uhr
1864 in London war die Gründung der Internationalen Arbeiter Association ein hoffnungsvoller Beginn. Denn traten zwei Galionsfiguren auf; der eine (fast) von Anfang an dabei – Karl Marx und Michael Bakunin. Und mit Ihnen brachen Auffassungen auf die als die >>autoritäre<< und >>antiautoritäre<< Strömungen bekannt wurden. Dessen Folgen sind bis heute aktuell.
Wie entwickelte sich die IAA und was wurde aus ihr?
Für eine rege Info- Veranstaltung mit Diskussion ist „gesorgt".

Do. 28.05. Video Die Macht der Gefühle 20.00 Uhr
BRD 1981-83, 115 min., Regie und Buch: Alexander Kluge
Ein an Ideen, Details und Assoziationen reicher Collagefilm, der mittels Spielfilmszenen, dokumentarischen Bildern, Archivmaterial und Anleihen bei der Opernmusik Erkenntnisse über menschliche Gefühle, ihr zerstörischen Fähigkeiten und ihre positiv-kreative Macht formuliert. Durch den Versuch, Zeit als eine neue Erfahrung begreifbar zu machen, werden Zusammenhänge zwischen Alltäglichem, Mythen und Politik sichtbar.

El Locco, Kreuzbergstr. 43, 10965 Berlin, tel. 785 99 73



Größenwahn

Mai 1998



Veranstaltungsetage
Kinzigstr. 9 HH
10247 Berlin
U-Bhf. Samariterstraße (U5)
☎/ Fax 294 921 20 oder
☎ 294 76 88 (Frauen/Lesben)

☆

Donnerstag, 14.5.1998
Westafrika-Filmreihe:
20.00 Uhr:

Afrique, mon Afrique

(F/Burkina Faso 1994, OmU)

Eugène verläßt sein tristes Dorf, um in Abidjan Karriere als Musiker zu machen. Als seine Jugendfreundin Kassi an Aids stirbt, setzt sich Eugène für den Kampf gegen Aids ein. (Die ersten zehn Minuten sind leider ohne Untertitel, wieso und warum - keine Ahnung.) (Eintrittsspende 4 mark)

Freitag, 15.5.1998
FrauenLesbenVideoKino
„Out in Friedrichshain"

20.30 Uhr: Film

Can you say clitoris?

(November Wanderin, USA/BRD 1997, 40 Min., engl.OF)

Über das Tabuthema "weibliche Selbstbefriedigung" verweist dieser experimentelle Dokumentationsfilm auf die gesellschaftliche Wahrnehmung von weiblicher Sexualität als Bedrohung.

und ein zweiter Überraschungsfilm!

Eintrittsspende 4 mark, wovon ein Teil an Frauen/Lesben- Projekte gespendet wird.

☆

Samstag, 16.5.1998
15.30 - 20.00 Uhr: Kaffee und Kuchen
17.00 Uhr: Filme

Die Fliegerjacke
(BRD 1988, 34 Min.)

Im Berlin des Jahres 1952 finden sich zwei Jungen aus Ost und West bei einem Schrotthändler für gemeinsame Abenteuer.

Emil und die Detektive
Kinderfilm-Klassiker

eine Veranstaltung des AK Nachhaltige Stadtentwicklung der Lokalen Agenda 21

Freitag 22.5.1998
freitagskino im größenwahn
20.00 Uhr: Film

Life According to Agfa
(Regie: Assi Dajan, Israel, dt. Untertitel)

In einer Bar in Tel Aviv treffen palästinensische und israelische Besucher aufeinander. Der Film zeichnet ihren Konflikt nach. (Eintrittsspende 4 mark)

☆

Samstag, 23.5.1998
CAFÉ☆ GRÖßENWAHN
immer samstags, Eintritt frei
15.30 - 20.00 Uhr: Kaffee und Kuchen
17.00 Uhr: Film

Zabriskie Point
(M. Antonioni, USA 1969, 111 Min.)

Aussteigerballade über zwei junge Leute, die der Großstadt entfliehen und sich in der Wüste einer radikalen Liebesbeziehung hingeben. Mit Musik von Pink Floyd.

☆

Dienstag, 26.5.1998
20.00 Uhr: Film, evtl. Diskussion
Das Kubat-Dreieck

Heute vor zehn Jahren wurde das Kubat-Dreieck am Potsdamer Platz besetzt. Es entstand ein kleines, buntes, lautes Hüttendorf auf DDR-Gebiet. Nach einem Gebietsaustausch ging das Gelände am 1. Juli 1988 in BRD-"Besitz" über. Noch am selben Tag wurde das Kubat-Dreieck geräumt. 200 Menschen flüchteten über die Mauer nach Ost-Berlin! Die Besetzung sollte die damals geplante Westtangente verhindern, die jetzt dank Daimler-Benz wieder aus der Mottenkiste geholt wird.

Eintrittsspende 4 mark

Donnerstag, 28.5.1998
Westafrika-Filmreihe:
20.00 Uhr:

Yaaba
(I. Ouedraogo, CH/F/Burkina Faso 1989, 90 Min.)

Der Film erzählt die Geschichte einer Freundschaft zwischen einem kleinen Jungen und einer alten Frau, die als Hexe von ihrem Dorf ausgeschlossen wurde. (Eintrittsspende 4 mark)

☆

Samstag, 30.5.1998
15.30 - 20.00 Uhr: Kaffee und Kuchen
17.00 Uhr: Filme

Schwarzfahrer
(Pepe Danquart, BRD 1992, 12 Min.)
Kurzfilm zum alltäglichen Rassismus

Curritiba
Dokumentation über eine fortschrittliche Lösung der Verkehrsprobleme einer brasilianischen Stadt.

eine Veranstaltung des AK Nachhaltige Stadtentwicklung der Lokalen Agenda 21



FALLING DOWN RECORDS
D.I.Y.-LABEL



präsentiert:

Trotzdem
&
Sowieso

DAS BENEFIZ-TAPE FÜR DEN ANARCHISTISCHEN TROTZDEM-VERLAG

60 Minuten feinster Hardcore und Punkrock mit den Bands:

PETROGRAD
GUTS PIE EARSHOT
GRAUE ZELLEN
PEACE OF MIND
KORRUPT
DUC
DADDY LONGLEG
STRANGE FRUIT
SOMA
WORLD CHAOS
KOMMERZINFARKT
THEE EVIL BAD
ANTIKÖRPER
THE MALTSCHICKS
HIGHSCORE
GRANNY SMITH
NGUTUKIRO
LADGET
LUNCHBOX

inklusive 28-Seiten-Beiheft mit Infos und von den Bands selbst gestalteten Seiten.........**7,- DM**

ansonsten gibt's noch...

BAXI: Der Einzelfall 10"-LP (FDR010) NEU! 7 bissige bis nachdenkliche und ausgereifte Songs mit klasse Lyrics. Eine Gitarre plus eine Stimme. (Die Nachrichten äußerten: „Baxi? Ein unverbesserlicher Anarchist!") Inkl. Beiheft mit allen Texten sowie Cartoons von Alex Kolo. Genial!..................................**12,-**

DADDY LONGLEG: NADA 10"-LP (FDR007) 9x melodischer Punk, mal voll nach vorne, mal melancholisch (OX 4/97: „... schönes Booklet... schöne Platte ...Sehr gut!") inkl.16-S. Beiheft...**10,-**

...kostenlose Liste anfordern!

ALLE BESTELLUNGEN plus 3,- PORTO (falls 10"-LP 7,-) an:
FALLING DOWN RECORDS
c/o Infoladen Bankrott
Dahlweg 64
48153 Münster
Germoney

Weitere Termine

Fr 15.5. 19.00 EX Veranstaltung: White Power-Rassenwahn und neonazist. Organisierung in USA und Europa mit Gästen

Fr 15.5. 21.00 KÖPI Essen u. Videos zu Prag u. Ladronka, dann Solikonzert für Ladronka-Squat in Prag, mit Radio Schizzo, UNsilent Minority u. Lumen

Di 19.5. 19.00 Haus d. Demokratie FrauenLesben-Veranstaltung zu den "sans papier" mit M. Cissé

Mi 20.5. 19.00 KATO dasselbe gemischt

So 24.5. 18.00 EX-FrauenLesbenTag: Film "Tod in der Neiße"
19.30 Infoveranstaltung zu den Aktionstagen an der deutsch-polnischen Grenze

Fr 29.5. 20.00 Schwarze Risse Film v. Harun Farocki "NICHT löschbares Feuer" v. 1968/69

GLOBAL STREET PARTY

THE RESISTANCE WILL BE AS TRANSNATIONAL AS CAPITAL

RECLAIM THE STREETS



SPASS KANN AUCH WIDERSTAND MACHEN

HTTP://WWW.HRC.WMIN.AC.UK/CAMPAIGNS/RTS/

Birmingham, England - Geneva, Switzerland - Gothenberg, Sweden - Stockholm, Sweden
Derry, Northern Ireland - Dublin, Ireland - Lyon or Paris, France - Sydney, Australia
Brisbane, Australia - Melbourne, Australia - Turku, Finland - Vancouver, Canada - Toronto, Canada
Bogota, Colombia - Berlin, Germany - Prague, Czech Republic - Ankara, Turkey - Madrid, Spain
Olympia, WA (USA) - Seattle, WA (USA) - San Francisco, California - Turin, Italy - Tel Aviv, Israel

BERLIN 16-5-98 13:00 UHR

TREFFPUNKT: ALEXANDERPLATZ WELTZEITUHR